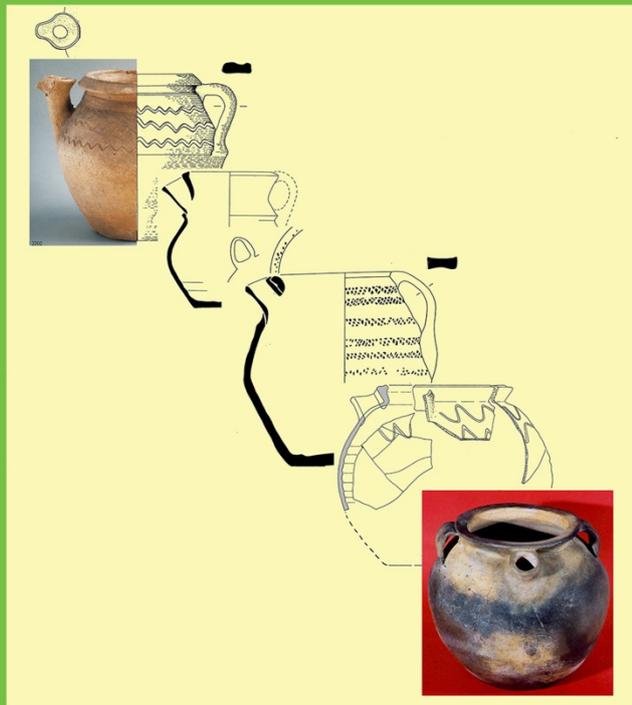


Uwe Gross

**Beiträge zur mittelalterlichen Keramik
in Südwestdeutschland**



Kannen der Älteren Gelben Drehscheibenware

Heidelberg 2017

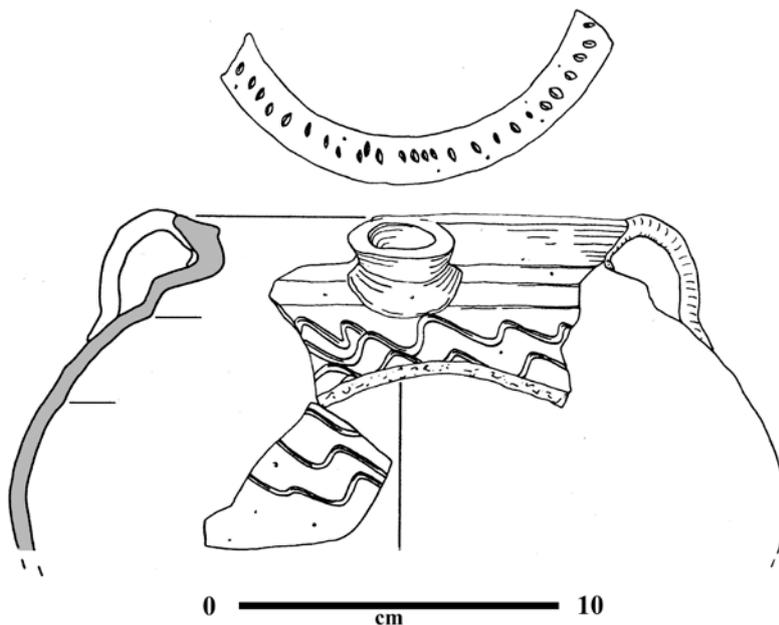
Bei der laufenden Bearbeitung der hochmittelalterlichen Keramikfunde aus zahlreichen stadtarchäologischen Grabungen in Ulm fiel auf, daß Kannen im Material der jüngsten Ausprägung der Älteren gelben Drehscheibenware (Typ Jagstfeld) einen hohen Anteil haben. Diese Warenart, die in mehreren Ausprägungen vorkommt, stammt nicht aus Ulm selbst oder seinem unmittelbaren Umfeld, sondern wurde in Töpfereien nördlich der Schwäbischen Alb hergestellt. Bisher kennt man Produktionsstätten in Eningen unter Achalm nahe Reutlingen (*Schmidt 1992*) sowie in Altdorf (*Schreg/Meyerdirks 2003*) und Holzgerlingen (*Münster/Gross 2014*), letztere beide nahe Böblingen am Schönbuchrand gelegen.

Zu ihnen werden sich im Laufe der Zeit sicherlich noch weitere gesellen, da sie allein die für die Marktdominanz des Typs Jagstfeld im späten 10. bis mittleren 12. Jh. an Fundorten im Mittleren Neckarland nötigen Massen an Gefäßen gar nicht liefern konnten.

Hier soll nun aber nicht nach der Bedeutung der Kannen des Typs Jagstfeld für die Ulmer Keramik des Hochmittelalters gefragt werden. Im Mittelpunkt des Interesses soll vielmehr ihre „Genealogie“ stehen. Auch sollen Vergleiche mit den Kannen der Älteren grauen Drehscheibenware sowie mit solchen der „nachgedrehten“ Keramik des 10. - 12. Jhs. in Südwestdeutschland unternommen werden.

Auffallend an den Ulmer Kannen der späten Älteren gelben Drehscheibenware ist die Häufigkeit der Verzierung durch keilförmige oder spitzovale Einstiche auf den Randoberseiten und/oder Wellenlinien auf dem Rand oder auf der Wandung (**Abb. 1 - 3**) (*Rosengasse: Westphalen 1994, Taf. 1*). Über Ulm und die Donau gelangten verzierte Kannen bis nach Regensburg (**Abb. 4,1-3**) (*Gross 2009, 55 Abb. 7,2-4*).

Daß sich der Wellendekor in einigen Fällen über die gesamte obere Gefäßhälfte ausdehnen konnte, veranschaulicht das Beispiel aus der Burg St. Ruprecht bei Ehingen (**Textabb. 1**)



Textabb. 1: St. Ruprecht bei Ehingen a.d. Donau (*Bizer 2006, 428 Abb. 501,1*).

Sucht man bei der dem Typ Jagstfeld chronologisch vorangehenden Ausprägung der Ware, dem Typ Runder Berg des späten 8./9. bis späten 10. Jhs., nach Ähnlichem, bleibt man nahezu erfolglos. Lediglich in Ulm selbst (**Abb. 2,1-3**) (*Bräuning/Schreg 1998, 116 Taf. 9,121. – Brenner 2011, Taf. 1,9*), dann in der ehemaligen Wasserburg von Schwieberdingen (*unpublizierte Funde im ALM, Zentrales Fundarchiv Rastatt*) (**Abb. 2,4**), in Leonberg-Eltingen (**Abb. 16,2**) (*Wißkirchen-Wojazek 1992, Taf. 1,1*), in Kloster Bebenhausen bei Tübingen (**Abb. 2,5**) (*Scholkmann 1992, 315 Abb. 11,4*), in Pfullingen (**Abb. 16,1**) und auf dem namengebenden Runden Berg bei Urach (**Abb. 2,6**) (*Spors 1991, 183 Abb. 91,1*) stößt man auf Stücke mit einschlägigen Verzierungen.

Man gewinnt den Eindruck, dass Dekor, wenngleich weit weniger häufig und weit weniger aufwändig (Eindruck- und Ritzverzierung) als in der Frühphase der Älteren gelben Drehscheibenware (reiche Rollrädchenverzierung in diversen Ausprägungen) in der Zeit des Typs Jagstfeld wieder stärker zur Anwendung kam –allerdings nun ausschließlich beschränkt auf Kannen. Die Grundform der Flüssigkeitsbehälter ist beim Typ Runder Berg wie beim Typ Jagstfeld dieselbe, es handelt sich immer um einen Topf mit zwei randständig angebrachten engen Bandhenkeln und einer kurzen Ausgußtülle. Diese kann frei auf der Schulter sitzen oder aber den Rand berühren, fallweise sogar mit ihm „verschmelzen“.

Das ist ein deutlicher Unterschied zu den frühen Kannen der Ware aus spätmerowingischer und älterkarolingischer Zeit. Hier treten Kannen mit nur einem weiten Henkel auf, der in einer Achse mit der Ausgußtülle angebracht wurde. Darin spiegeln sich noch klar Traditionen der fränkischen Kannen wider, die seit der Mitte des 6. Jhs. neu in das Formenrepertoire der frühmittelalterlichen Töpfer aufgenommen wurden (*Gross 1996*).

Gute Beispiele liegen neuerdings aus dem unterelsässischen Roeschwoog vor (**Abb. 6,1-4**) (*Koziol 2010, Abb. 43*). Schon lange bekannt sind solche Kannen aus Straßburg (**Abb. 7, 1-3; 8,1-2**) (*Hübener 1969, Taf. 50,3-4.- Lobbedey 1968, Taf. 13,3. - Châtelet 2002, Taf. 83,1-2; 103,1 -2; 104,1*)

Auch weitere Details wie die kleeblattförmige Ausgestaltung des Tüllenrandes werden bei Kannen der frühen Älteren gelben Drehscheibenware -vereinzelt- noch faßbar. So etwa im Fundgut der Wüstung Muffenheim bei Rastatt (**Abb. 9,1**) (*Gross 2013 a, 269 f.*), in Osterburken (**Abb. 9,2**) (*Gross 1991 a, Taf. 56,3*) oder in Fellbach-Schmiden nahe Stuttgart (**Abb. 9,3**) (*unpubliziert; Funde im ALM, Zentrales Fundarchiv Rastatt*), wohl auch in der Wüstung Winternheim bei Speyer (*Schenk 1998, Taf. 22,B 6*).

Für frühe Zeitstellung spricht die Herkunft aus einem Grab bei einer Kanne aus dem pfälzischen Börrstadt (**Abb. 9,4-4a**) (*Foto: Grünewald/Koch 2004, 487 F 2202.- Zeichnung: Polenz 1998, Taf. 12,17*).

Die Weiterentwicklung dieser klassischen Tüllenform ist in dreieckigen Ausprägungen zu erkennen, wie sie beispielsweise aus Straßburg (*Châtelet 2002, Taf. 75,8 (Place des Bâteliers); Taf. 104,1 (Rue des Tanneurs)*), aus Roeschwoog (**Abb. 10,1; siehe auch Abb. 6,1**) und aus Breisach - Hochstetten (**Abb. 10,2**) (*Châtelet 2002, Taf. 189,6*) anzuführen sind.

Aus einer der jüngsten Bestattungen (Grab 76) des Friedhofs von Pfinztal - Berghausen (**Abb. 10,3**) (*Koch 1982, Taf. 39, C 3*) liegt eine abweichende, sich nach vorn verbreiternde Tülle vor.

Die schlanke Form von Fragmenten aus der Ulmer Neuen Strasse (Grabung 2008) (**Abb. 11,1**), aus Schwieberdingen (Wasserburg) (**Abb.11,2**), der benachbarten Wüstung Vöhingen (**Abb.11,3**), aus der Wüstung Reistingen bei Herrenberg (**Abb. 11,4**) und dem schon genannten aus Fellbach-Schmiden (**Abb. 9,3**) (*alle unpubliziert; Funde im ALM, Zentrales Fundarchiv Rastatt*) sowie aus Straßburg (**Abb. 11,5**) (*Châtelet 2002, Taf. 123,1*) erinnert stark an Krüge, eine Gefäßform, die

zugunsten der Kannen spätestens im früheren 8. Jh. völlig aufgegeben wurde.

Eine Parallelerscheinung dazu stellen die sog. Tatinger Kannen dar, die noch bis ins 9. Jh. in der Tradition der merowingerzeitlichen Feinkeramik reduzierend gebrannt sind und ganzflächige Glättung aufweisen (die auffällige Zinnfolienverzierung erscheint nur an einem Bruchteil der bislang bekannten Funde) (*Giertz 2014*).

Krüge der Älteren gelben Drehscheibenware waren hierzulande bis vor kurzem völlig unbekannt. Dann gelang es erstmals im Fundmaterial der Wüstung Muffenheim bei Rastatt, mehrere Exemplare zu identifizieren (**Abb. 12,1-2**) (*Gross 2007, 711 Nr. 127 - 128*). Bei der Sichtung der Altfunde aus den Grabungen im Kloster Schuttern kam danach ein weiteres zum Vorschein (**Abb. 12,3**) (*Gross (im Druck) 41 Abb. 1*). Wahrscheinlich handelt es sich auch bei dem fragmentierten Behälter aus einem Grab in Niedernai/Elsaß (**Abb. 12,4**) um einen Krug (*Châtelet 2002, Taf. 34,6*).

Bei den Randformen stößt man auf solche, die bereits bei reihengräberzeitlichen Flüssigkeitsbehältern des späten 6. und vor allem des 7. Jhs. gebräuchlich waren. Waagrechte, weit nach innen eingezogene Ränder wie aus Calw-Stammheim (**Abb. 12,5**) (*Gross 1991, Taf. 38,16*) haben ihre Parallelen in Sandhausen (**Abb. 13,1**) (*Gross/Hildebrandt 2000, 52 Abb. 3,3*), im oberelsässischen Leibersheim (**Abb. 13,2**) (*Châtelet 2002, Taf. 154,1*) und in Heilbronn (**Abb. 13,3**) (*Hübener 1969, Taf. 74,1*). Auch aus dem durch sein frühfränkisches „Fürstengrab“ bekannten rheinhessischen Flonheim konnte H. Ament eine Kanne mit dieser Randausbildung vorlegen (*Ament 1979, Taf. 6,2*). Drehscheibenware liegen wiederum aus Calw-Stammheim (**Abb. 14,1**) (*Gross 1991 a, Taf. 38,17*), aus Straßburg (**Abb. 14,2**) (*Châtelet 2002, Taf. 130,4 (Rue des Veaux)*), aus der Wüstung Winternheim (*Schenk 1998, Taf. 50, A 8*), aus Sufflenheim im Elsaß (**Abb. 14,3**) (*Châtelet 2002, Taf. 102,3*) und aus Aalen (**Abb. 15,1**) (*Krause/Gross/Schurig 1998, 157 Abb. 103,1*) vor. Die drei letztgenannten gehören zu Kannen der Rotbemalten Elsässer Ware, einer Unterart der Älteren gelben Drehscheibenware, die erst im 9. Jh. auf der Bildfläche erscheint.

Aus merowingischen Gräbern kann man zahlreiche Parallelen anführen, so aus Rheinsheim bei Bruchsal (**Abb. 15,2**) (*Hübener 1969, Taf. 80,1. - Siehe auch Taf. 90,6; 132,6*) oder Berghausen bei Karlsruhe (*Koch 1982, Taf. 31, D 3; 43, C 8; 44, A 12*).

Wann sich der Wechsel von den ein- zu den zweihenkligen Kannen vollzogen hat, ist derzeit noch nicht genau festzulegen. Im rheinferneren südwestdeutschen Binnenland weisen die Kannen des seit dem späten 8./frühen 9. Jh. auftretenden Typs Runder Berg anscheinend alle bereits zwei enge Handhaben auf. (Beispiele: **Abb. 16,1-3**).

Am Oberrhein muß sich die Hinwendung zur Zweihenkligkeit allerspätstens mit dem Erscheinen der Älteren grauen Drehscheibenware im Laufe des (jüngeren ?) 10. Jhs. durchgesetzt haben (zu wohl späten Einhenkel-Sonderformen siehe unten), wahrscheinlich aber schon früher. Von der Wieslocher Variante der Älteren gelben Drehscheibenware, die im 9. und früheren 10. Jh. produziert wurde, sind unter den seltenen Kannen (*Heukemes/Gross 1983, 311 Abb. 6,1-6. – Fundschau 22/2, Taf. 179,10 – 12*) keine Einhenkelformen bekannt.

So wenig, wie sich die totale Abkehr von der als Schenkgefäß sehr funktionalen Krugform seit spätmrowingischer Zeit erklären läßt, so wenig läßt sich auch der Wechsel von den Kannen mit einem „großen“ Henkel hin zu jenen mit zwei „kleinen“ (= engen) Henkeln sinnvoll begründen. Das möglichst verlustfreie Befüllen engmündiger Glas-, Keramik, Holz- oder Metallbecher mittels einer bauchigen Kanne mit kurzer Tülle und engen, nur einigen Fingern Platz bietenden Handhaben dürfte im Vergleich zum Schenken mittels Krug mit weitem Henkel und ausgeprägter Schnauze eine deutlich größere Herausforderung dargestellt haben.

Die eben skizzierten Wandlungsprozesse müssen großräumig betrachtet nicht synchron, sondern z.T. stark zeitversetzt abgelaufen sein. So scheinen etwa die Badorfer oder die Mayener Töpfer schon im 8. Jh. nur Zweihenkelkannen gefertigt zu haben, während demgegenüber noch in jüngerkarolingischen Zusammenhängen in Nordfrankreich, Belgien oder England stark merowingerzeitlich anmutende Einhenkelkannen mit Kleeblatttülle auftreten (**Abb. 17,1-2**) (*Lefèvre/Mahé 2004, 128 Abb. 18,1; 133 Abb. 22,3*). Einige dieser Stücke tragen einen Zinnfoliendekor, wie er ähnlich von den zeitgleichen Tatinger Kannen Häufiger als sie sind Ränder mit einem äußeren Absatz. Beispiele der Älteren gelben geläufig ist (**Abb. 17,3**) (*Giertz 2014, 224 Abb. 6,2*).

Die oben erwähnten Verzierungen, anhand derer man die Kannen(-fragmente) des Typs Runder Berg, vor allem aber des Typs Jagstfeld von den „normalen“ Töpfen unterscheiden kann, haben in der Älteren grauen Drehscheibenware des 10.- 12. Jhs. kaum Entsprechungen. Einstich- und Wellendekor kamen bei letzterer nur äußerst selten zur Anwendung – und wenn, dann nie (!) auf dem Rand. Spitzovale Einstiche sind derzeit nur aus Pforzheim auf Henkeln bekannt (**Abb. 18,1-2**) (*Lobbedey 1968, Taf. 31,24.27*).

Ob die wellenlinienverzierte Scherbe aus Heidelberg (**Abb. 21,1**) (*Spillecke 1988, Abb. 82,7*) von einer Kanne oder aber einem Topf stammt, ist wegen der geringen Größe unsicher.

Wahrscheinlicher ist, dass Fragmente mit Wellenzier und waagrechter Leiste wie jene vom Heiligenberg bei Heidelberg (**Abb. 21,2**) (*Gross 2012, Taf. 9,2*) oder aus Massenbachhausen (**Abb. 21,3**) (*Koch 1972, 2 rechts, Abb. Nr. 3*) tatsächlich zu Kannen gehörten. Waagrechte Leisten erscheinen häufig bei Kannen der Älteren gelben Drehscheibenware (**Abb. 21,4-5**) und insbesondere der Rotbemalten Elsässer Ware (**Abb. 21,6**) (*Châtelet Taf. 74,25; 102,3; 126,2; 127,1; 165,3*).

In Pforzheim zeigen die Kannen der Älteren grauen Drehscheibenware im Gegensatz zu allen übrigen Fundorten dieser Warenart öfter Verzierungen. Es handelt sich neben den schon erwähnten Einstichen meist um aufgelegte Bänder, die von den Henkeln ausgehen, aber auch um hochrechteckige Roll- oder Eindruckstempelmuster oder – allerdings sehr selten - um kreisförmige Stempeldrucke (**Abb. 18 -20**) (*Lobbedey 1968, Taf. 31,25 und mehrere unpublizierte Stücke aus den neuen Grabungen der Jahre 2014 – 2016 im Rathausbereich*).

Breite aufgelegte Bänder mit ringförmigen Stempelmustern auf großen, stark an Reliefbandamphoren erinnernden Gefäßen traten bisher in Straßburg (**Abb. 22,1-1a**) (*Lobbedey 1968, Taf. 13,1*) und im Michaelskloster auf dem Heiligenberg bei Heidelberg (**Abb. 22,2**) (*Gross 2012, Taf. 11,5.7*) zu Tage.

Ausschließlich auf Kannen der Älteren grauen Drehscheibenware (*Gross 2003, 31 f. Abb. 1-2*) beschränkt sein könnte ein Rollstempel, der aus liegenden, ineinandergreifenden „S“-Elementen besteht (**Abb. 23,1-5**). Bei der eng verwandten hochmittelalterlichen Orangefarbenen Straßburger Drehscheibenware ist dies jedenfalls so (**Abb. 24,1-3**) (*Schwien 1990, Abb. S. 348. - Lobbedey 1968, Taf. 17,1.3.5. - Hübener 1969, Taf. 49,5. - Henigfeld 2005, 341 Taf. 4*).

Oben wurde schon kurz auf Kannen und Kännchen der Älteren Grauen Drehscheibenware aus Straßburg verwiesen, die nurmehr einen Henkel besitzen, der in der Achse der Ausgußstülle angebracht wurde (**Abb. 25,1-1 a; 26,1-2**) (*Henigfeld 2005, 361 Taf. 24,6. – Grünwald 2012, 394 M 3906*). Dasselbe Phänomen ist wiederum auch bei der Orangefarbenen Straßburger Drehscheibenware zu beobachten (**Abb. 26,3-4**), die auch Exemplare mit einem rechtwinklig zur Tülle sitzenden Henkel aufweist (**Abb. 26,5-6**) (*Henigfeld 2005, 340 Taf. 3. - Schwien 1990, Abb. S. 349*).

Ihre vermutlich späte Entstehung im 12. Jh. legt den Gedanken nahe, es könnte sich bei ihnen um die unmittelbaren Vorläufer der am Oberrhein seit dem 13. Jh. plötzlich wieder auftauchenden Krüge handeln (*Gross 2013 a, 270. - Gross 2013 b, 409.*).

Am Niederrhein werden „echte“ Krüge innerhalb der späten Pingsdorfware hingegen bereits im ausgehenden 12. Jh. seit langen Jahrhunderten erstmals wieder faßbar (*Husterknupp: Sanke 2001, 1666 Taf. 352,24.*).

Bezieht man abschließend auch die „nachgedrehte“ Keramik in die Betrachtung mit ein, werden erhebliche Unterschiede zu den Entwicklungsabläufen bei der scheibengedrehten Keramik deutlich. In Ulm weisen die Kannen der lokalen frühmittelalterlichen Ulmer Gruppe schon in der Merowingerzeit runde anstelle von kleeblattförmigen Tüllen auf, die nur einzeln vorkommenden Henkel sind teilweise randständig (**Abb. 27,1**) (*Hübener 1969, Taf. 44,1*). typischen ösenartigen Schulterhenkeln anzusetzen ist, bleibt mangels ausreichender Keramikfundmengen aus karolingischer und ottonischer Zeit unklar.

Enge unterrandständige Henkel weist ein -allerdings tüllenloses- Gefäß aus dem großen Gräberfeld beim Bahnhof auf (*Hübener 1969, Taf. 44,5*). Einen großen Henkel in der Gefäßmitte besitzt ein rundliche Kanne im Landesmuseum Württemberg, die wahrscheinlicher aus Ulm als aus Pfullingen stammt (**Abb. 27,2**) (*Quast 2006, Taf. 103,282*).

Auch eine Tüllenkanne aus dem mittelfränkischen Friedhof von Dittenheim (Grab 115) verfügt über eine unterrandständige Handhabe (**Abb. 27,3**) (*Haas-Gebhard 1998, Taf. 56,32*).

Die für die hochmittelalterlichen Ulmer Kannen (**Abb. 28 - 29**) (*vollständiges kleines Exemplar: Brenner 2011, Taf. 3,27*) und ihre Gegenstücke (*ältere Albware: Bizer 2006, 96 Abb. 84,30-31; 130 Abb. 126,1; 143 Abb. 139,19; 166 Abb. 167,26; 173 Abb. 175,35; 195 Abb. 197,30-31; 220 Abb. 232, 46; 222 Abb. 235,15; 240 Abb. 254,16; 256 Abb. 268,8; 264 Abb. 277,26; 370 Abb. 423,41; 413 Abb. 485,56-57; 420 Abb. 492,55*) charakteristischen, im Querschnitt oft eckigen Henkel auf der Schulter scheinen vor allem für die „nachgedrehten“ Erzeugnisse von Töpfereien auf und südlich der Schwäbischen Alb typisch zu sein (Heidenheim: **Abb. 28,3**). Auch jenseits des Oberen Neckars am östlichen Schwarzwaldrand

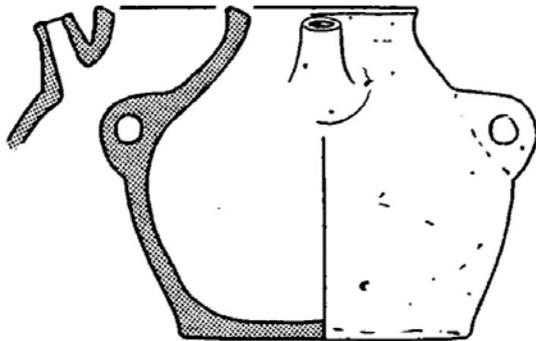
Wann in und um Ulm der Wechsel zu den für die hochmittelalterlichen Flüssigkeitsbehälter typischen ösenartigen Schulterhenkeln anzusetzen ist, bleibt mangels ausreichender Keramikfundmengen aus karolingischer und ottonischer Zeit unklar.

Enge unterrandständige Henkel weist ein -allerdings tüllenloses- Gefäß aus dem großen Gräberfeld beim Bahnhof auf (*Hübener 1969, Taf. 44,5*). Einen großen Henkel in der Gefäßmitte besitzt ein rundliche Kanne im Landesmuseum Württemberg, die wahrscheinlicher aus Ulm als aus Pfullingen stammt (**Abb. 27,2**) (*Quast 2006, Taf. 103,282*).

Auch eine Tüllenkanne aus dem mittelfränkischen Friedhof von Dittenheim (Grab 115) verfügt über eine unterrandständige Handhabe (**Abb. 27,3**) (*Haas-Gebhard 1998, Taf. 56,32*).

Die für die hochmittelalterlichen Ulmer Kannen (**Abb. 28 - 29**) (*vollständiges kleines Exemplar: Brenner 2011, Taf. 3,27*) und ihre Gegenstücke (*ältere Albware: Bizer 2006, 96 Abb. 84,30-31; 130 Abb. 126,1; 143 Abb. 139,19; 166 Abb. 167,26; 173 Abb. 175,35; 195 Abb. 197,30-31; 220 Abb. 232, 46; 222 Abb. 235,15; 240 Abb. 254,16; 256 Abb. 268,8; 264 Abb. 277,26; 370 Abb. 423,41; 413 Abb. 485,56-57; 420 Abb. 492,55*) charakteristischen, im Querschnitt oft eckigen Henkel auf

der Schulter scheinen vor allem für die „nachgedrehten“ Erzeugnisse von Töpfereien auf und südlich der Schwäbischen Alb typisch zu sein (Heidenheim: **Abb. 28,3**). Auch jenseits des Oberen Neckars am östlichen Schwarzwaldrand kommen sie vor, wie zahlreiche einschlägige Stücke aus Rottweil belegen (**Abb. 30,1-6; Textabb. 2**)



Textabb. 2: Rottweil (Gross 1991 b, 75 Taf. 2,5). H ca 11 cm.

In den fränkischen Landstrichen beidseits von Kocher und Jagst (**Abb. 31,1-4**) (Unterregenchach: Lobbdey 1972, Beil. 62,369 - 383) trifft man daneben auch auf Exemplare mit randständigen Henkeln (**Abb. 31,5-8**) (Wülfingen: Schulze 1981, 81 Abb. 18,3; 82 Abb. 19,11; 109 Abb. 46,10.- Unterregenchach: Lobbdey 1972, Beil. 55, 99.- Frühes Exemplar: Gross 1990, 415 Abb. 11,2.). Gleiches gilt für den Mittleren Neckarraum (**Abb. 32,1-3**) (Bad Rappenaue: Lobbdey 1968, Taf. 25,6. - Leonberg „Ezach“: Wißkirchen-Wojazek 1992, Taf. 25,1. – Sindelfingen: Stachel 1967, 282 Abb. 16,1).

Hier wirkte wohl das Vorbild der Älteren gelben Drehscheibenware stärker als weiter südlich und östlich. Besonders gut veranschaulicht dies die Gegenüberstellung einer Kanne der Älteren gelben Drehscheibenware vom Typ Jagstfeld aus Walddorf (**Abb. 33,5**) (Schmidt 1987, 230 Abb. 172,1) und einer „nachgedrehten“ aus dem nicht weit entfernten Reutlingen (**Abb. 33,6**) (Ade-Rademacher 1999, Abb. 18).

Die bislang ältesten Kannen mit unterränd-, aber noch nicht wirklich schulterständigen Handhaben könnten der „nachgedrehten Keramikgruppe A“ in Wülfingen (Schulze 1981, 108 Abb. 40,1) entstammen, die M. Schulze ins 8./9. Jh. datiert.

Wenn auch keine Randstücke sowohl mit Henkeln als auch mit Tüllen vorhanden sind, so darf doch angenommen werden, dass die Ausgußtüllen (Schulze 1981, 78 Abb. 15,14) und der Henkel (Schulze 1981, 108 Abb. 40,1) zu Kannen gehörten (**Abb. 34,1-2**). Ein weiterer Hinweis auf wahrscheinliche Zusammengehörigkeit ist der einzeilige Rechteckrollstempeldekor.

Eine Weiterentwicklung von den Zweihenkel- zu den Bügelkannen hat bei der Älteren gelben Drehscheibenware nicht mehr stattgefunden. Das Ende der Produktion der Gefäße vom Typ Jagstfeld gegen oder um die Mitte des 12. Jhs. stand dagegen. Die der Älteren gelben Drehscheibenware mit kurzer „Überlappung“ im früheren 12. Jh. folgende Buocher Feinware kennt dagegen Bügelkannen (**Abb. 34,3**) (siehe auch Lobbdey 1968, Taf. 37,10).

Gleiches gilt für die diversen regionalen und lokalen Ausprägungen der „nachgedrehten“ Keramik (auch in Ulm). In Wülfingen konnte Mechtild Schulze in Kontexten des 12. Jhs. ein Nebeneinander von späten Zweihenkel- und frühen Bügelkannen nachweisen (Schulze 1981, 85 Abb. 22,2.12).

Die Entstehung dieser progressiven (im Sinne der besseren Handhabung beim Ausgießvorgang) Gefäßform aus den Zweihenkelkannen veranschaulichen romanische Bildquellen (Stuttgarter Psalter), auf die Robert Koch bereits 1986 hingewiesen hat (**Abb. 35,1-2**) (*Koch 1986*, 171 Abb. 10). Sie zeigen, dass solche Behälter über organische „Bügel“ (Schnüre) verfügen konnten, die dann irgendwann in Ton ausgeführt wurden. Ein „Zwitter“, der noch zwei randständige Band-, aber auch schon einen Bügelhenkel besitzt (allerdings keine Tülle aufweist), ist aus dem Straßburger Museumsbestand bekannt (**Abb. 35,3**) (*Klein 1989, Taf. 49*).

Literatur

Ade-Rademacher 1999

D. Ade-Rademacher, Die Grabungen Königsbronner Pfleg Hof und Oberes Bollwerk - Aussagen zur frühen Geschichte der Stadt. In: *Unter Putz und Pflasterstein. Bauforschung und Mittelalterarchäologie in Reutlingen* (Reutlingen 1999) 16 ff.

Ament 1970

H. Ament, Fränkische Adelsgräber von Flonheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 5 (Berlin 1970)

Bizer 2006

Ch. Bizer, Oberflächenfunde von Burgen der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 26 (Stuttgart 2006).

Bräuning/Schreg 1998

A. Bräuning/R. Schreg, Die Keramikfunde - ein Exkurs. In: A. Bräuning, Um Ulm herum. Untersuchungen zu mittelalterlichen Befestigungsanlagen in Ulm. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 23 (Stuttgart 1998) 67 – 126.

Brenner 2011

D. Brenner, Untersuchungen zur Stadtgenese und -entwicklung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 2011).

Châtelet 2002

M. Châtelet, La céramique du haut Moyen Age du sud de la vallée du Rhin supérieur Alsace et Pays de Bade). Typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Montagnac 2002).

Fundschau 22/2

Fundberichte aus Baden – Württemberg 22/2, 1998 (Fundschau)

Giertz 2014

W. Giertz, Karolingerzeitliche Funde aus dem Frankenreich in Ham(ma)burg – Tatinger Kanne und Kreuzfibel. In: R.-M- Weiss/A. Klammt (Hrsg.), Mythos Hammaburg. Archäologische Entdeckungen zu den Anfängen Hamburgs (Hamburg 2014) 219 - 235.

Gross 1990 U. Gross, Früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde aus Unterregenbach, Lkr. Schw. Hall. Fundberichte aus Baden-Württemberg 15, 1990, 383 – 419.

Gross 1991 a

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 1991 b

U. Gross, Die Bügelkanne - eine der Hauptformen der hoch- und spätmittelalterlichen Keramik in Süddeutschland. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 7, 1991, 69 - 77.

Gross 1996

U. Gross, Überlegungen zur Genese der fränkischen Tüllenausgußkannen. Fundberichte aus Baden-Württemberg 21, 1996, 565 – 572

Gross 2003

U. Gross, Funde bislang unbekannter hochmittelalterlicher rollstempelverzierter Keramik aus der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Ottersdorf und Plittersdorf, Stadt Rastatt. Archäologische Nachrichten aus Baden 67, 2003, 30 - 36.

Gross 2007

U. Gross, Frühmittelalterliche Keramik aus der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Rastatt-Ottersdorf und Rastatt-Plittersdorf. Fundber. Baden-Württemberg 29, 2007, 683 – 719.

Gross 2009

U. Gross, Drehscheibenware des frühen und hohen Mittelalters in Ulm. In: U. Gross/A. Kottmann/J. Scheschkewitz (Hrsg.), Frühe Pfalzen – frühe Städte. Neue Forschungen zu zentralen Orten des Früh- und Hochmittelalters in Süddeutschland und der Nordschweiz. Ergebnisse eines Kolloquiums am 28. und 29. April 2009 im Rathaus zu Ulm. Arch. Informationen Baden-Württemberg 58 (Esslingen 2010) 51 – 58.

Gross 2012

U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik-, Metall und Beinfunde vom Heiligenberg, Stadt Heidelberg. In: Forschungen zum Heiligenberg bei Heidelberg. Forschungsgeschichte, Fundmaterial, Restaurierung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden – Württemberg 32 (Stuttgart 2012) 394 - 564.

Gross 2013 a

U. Gross, Anmerkungen zu Schenken und Trinken im Spiegel der Keramikfunde des früh- und Hochmittelalters am Oberrhein. In: A. Zeeb-Lanz/R. Stupperich (Hrsg.), Palatinatus Illustrandus. Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Bernhard (= Mentor. Studien zu Metallarbeiten und Toreutik der Antike. Band 5) (Mainz/Ruhpolding 2013) 268 - 271

Gross 2013 b

U. Gross, Zum Wandel der Gefäßformen bei Keramik und Glas „um 1200“ in Südwestdeutschland. In: Karsten Igel, Michaela Jansen, Ralph Röber und Jonathan Scheschkewitz (Hrsg.), Wandel der Stadt um 1200. Die bauliche und gesellschaftliche Transformation der Stadt im Hochmittelalter. Archäologisch-historischer Workshop, Esslingen, 29. und 30. Juni 2011. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 26 (Stuttgart 2013) 409 - 418.

Gross (im Druck)

U. Gross, Bemerkungen zu den Keramikfunden aus Schuttern. In: Kloster Schuttern: Archäologie – Baugeschichte – Historische Kontexte. Eine Bestandsaufnahme. Im Auftrag des Historischen Vereins für Mittelbaden, Regionalgruppe Geroldsecker Land e. V. und des Historischen Vereins Schuttern herausgegeben von Luisa Galioto, Volkhard Huth und Niklot Krohn, 31 – 46.

Gross/Hildebrandt

U. Gross/L. Hildebrandt, Frühmittelalterliche Funde aus der Wüstung Lochheim bei Sandhausen, Rhein-Neckar-Kreis. Archäologische Nachrichten aus Baden 63, 2000, 49- 54.

Grünewald 2012

M. Grünewald, Unter dem Pflaster von Worms. Archäologie in der Stadt (Lindenberg im Allgäu 2012).

Grünewald/Koch 2009

M. Grünewald/U. Koch, Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen. 2: Rheinhessen (Lindenberg im Allgäu 2009).

Haas-Gebhard 1998

B. Haas-Gebhard, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Dittenheim (D). Europe médiévale 1 (Montagnac 1998).

Henigfeld 2005

Y. Henigfeld, La céramique à Strasbourg de la fin du Xe au début du XVIIe siècle. Le vaisselier d'après les fouilles archéologiques récentes (Caen 2005).

Heukemes/ Gross 1983

B. Heukemes/U. Gross, *Ein Töpferofen der „älteren, gelbtonigen Drehscheibenware“ aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis*. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 301 - 318.

Hübener 1969

W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen (Bonn 1969).

Klein 1989

G. Klein, Poteries populaires d'Alsace (Rosheim 1989).

Koch 1972

R. Koch, Römische und mittelalterliche Funde aus Massenbachhausen. Schwaben und Franken. Heimatgeschichtliche Beilage der Heilbronner Stimme vom 10.6.1972.

Koch 1982

U. Koch, Die fränkischen Gräberfelder von Bargen und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1982).

Koch 1986

R. Koch, Tischgeschirr aus Keramik im süddeutschen Raum (1150-1250). In: H. Steuer (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. Zeitschr. Arch. Mittelalter, Beih. 4 (Köln 1986) 159 ff.

Koziol 2010

A. Koziol, Roeschwoog, Bas-Rhin. Lotissement "Am Wasserturm". Habitat rural et ensemble funéraire du haut Moyen Âge (fin du 6e - fin du 10e siècle); étude géomorphologique d'une portion de la plaine alluviale du Ried Nord. Pôle d'Archéologie Interdépartemental Rhénan (Sélestat 2010).

Krause/Gross/Schurig 1998

R. Krause/U. Gross/R. Schurig, *Die frühmittelalterliche Keimzelle Aalens bei der St. Johann-Kirche Aalen, Ostalbkreis*. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1997 (Stuttgart 1998) 152 – 159.

Lefèvre/Mahé 2004

A. L. Lefèvre/N. Mahé, La céramique du haut Moyen Age en Ile de France à travers la fouille des habitats ruraux (VIe – XIe siècles). Etat de la question et perspectives des recherches. *Revue archéologique de Picardie* 3/4, 2004, 105 – 149.

Lobbedey 1968

U. Lobbedey, *Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland* (Berlin 1968).

Lobbedey 1972

U. Lobbedey, Die Keramik. In: G. P. Fehring, *Unterregenbach. Kirchen, Herrensitz, Siedlungsbereiche. Die Untersuchungen 1960-1963, mit einem Vorbericht über die Grabungen der Jahre 1964-1968*. *Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg* 1 (Stuttgart 1972) 184 ff.; Beil. 47-73.

Münster/Gross 2014

K.-H. Münster/U. Gross, *Reste einer hochmittelalterlichen Töpferei in Holzgerlingen, Kr. Böblingen*. *Archäologische Ausgrabungen in Baden - Württemberg* 2013 (Stuttgart 2014) 313 - 316.

Polenz 1988

H. Polenz, *Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 12* (Stuttgart 1988).

Quast 2006

D. Quast, Die frühalamannische und merowingerzeitliche Besiedlung im Umland des Runden Berges bei Urach. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 84 (Stuttgart 2006).

Sanke 2001

M. Sanke, Gelbe Irdenware. In: H. Lüdtkke/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa. Schr. Arch. Landesmuseum 6 (Neumünster 2001) 271 ff.

Schenk 1998

H. Schenk, Die Keramik der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung Speyer „Im Vogelgesang“. Arch. Forsch. in der Pfalz 1 (Neustadt/Weinstr. 1998).

Schmidt 1987

E. Schmidt, Befunde in der ev. Kirche in Walddorf, Gde. Walddorfhäslach, Kr. Reutlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1986 (Stuttgart 1987) 228 – 231.

Schmidt 1992

E. Schmidt, Hochmittelalterliche Siedlungsspuren aus Eningen unter Achalm, Kreis Reutlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991 (Stuttgart 1992) 302 ff.

Scholkmann 1992

B. Scholkmann, Ein neu entdeckter Sitz der Pfalzgrafen von Tübingen. Ergebnisse zur vorklosterzeitlichen Besiedlung am Platz des ehemaligen Zisterzienserklosters Bebenhausen – Ein Vorbericht. Château Gaillard 15. Actes du colloque international tenu à Kumburg bei Schwäbisch Hall (Allemagne), 26 août – 1 er septembre 1990 (Caen 1992) 295 – 318.

Schreg/U. Meyerdirks 2003

R. Schreg/U. Meyerdirks, Töpfereiabfälle der älteren, gelben Drehscheibenware aus Altdorf, Kreis Böblingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002 (Stuttgart 2003) 143 - 144.

Schulze 1981

M. Schulze, Die Keramik der Wüstung Wülfigen am Kocher, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 5 - 148.

Schwien 1990

J. J. Schwien, Four de potier du 12e siècle. Strasbourg. Caserne Barbade. In: Vivre au Moyen Age. 30 ans d'archéologie médiévale en Alsace. Ausstellungskatalog Straßburg (Straßburg 1990) 120 f.; 346 ff. Nr. 1.44-1.45.

Spillecke 1988

M. Spillecke, Zum Abschluß der Grabung Universitätsbibliothek- Tiefmagazin. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987 (Stuttgart 1988)

Spors 1991

S. Spors, Zu weiteren Keramikgruppen aus den Besiedlungsperioden des 4./5. bis 15./16. Jahrhunderts. In: Der Runde Berg bei Urach. Führer arch. Denkm. Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991) 174 – 184.

Stachel 1967

G. Stachel, Die Ergebnisse der Testgrabung in Sindelfingen/ Wurmberg-Quartier. Stadt Sindelfingen, Jahresbericht 1967, 246 ff.

Westphalen 1994

Th. Westphalen, Die Ausgrabungen von Ulm-Rosengasse. Frühmittelalterliche bis neuzeitliche Befunde und Funde (Diss. masch. Tübingen 1994).

Wißkirchen-Wojazek 1992

D. Wißkirchen-Wojazek, Die mittelalterliche Wüstung Eltingen- Ezach, Stadt Leonberg (Magisterarbeit Bamberg 1992).

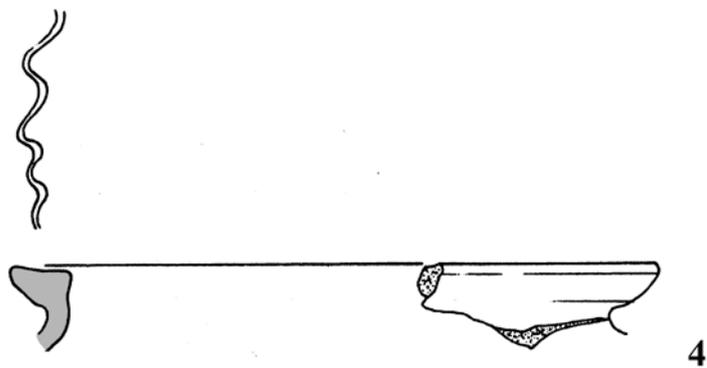
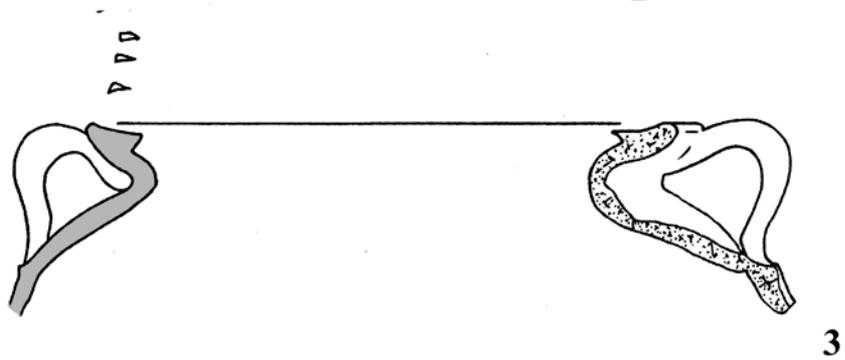
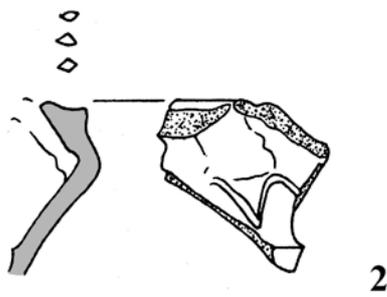
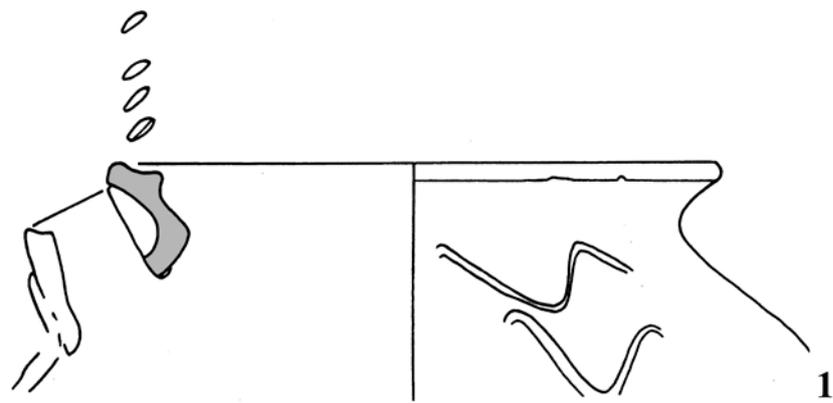


Abb. 1: Ulm, Auf dem Kreuz (1), Ulm, Schelergasse (2 – 4)

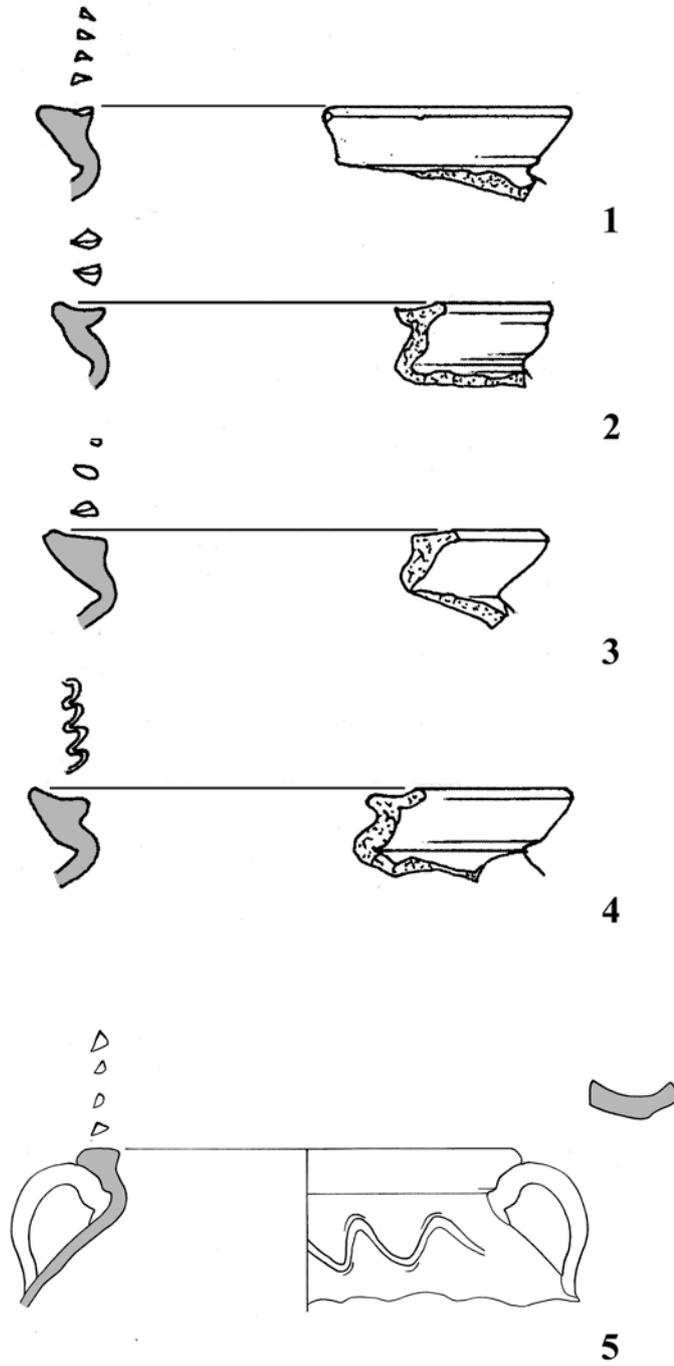


Abb. 2: Ulm, Weinhof (1 – 4), Ulm, Neue Straße (2008) (5)

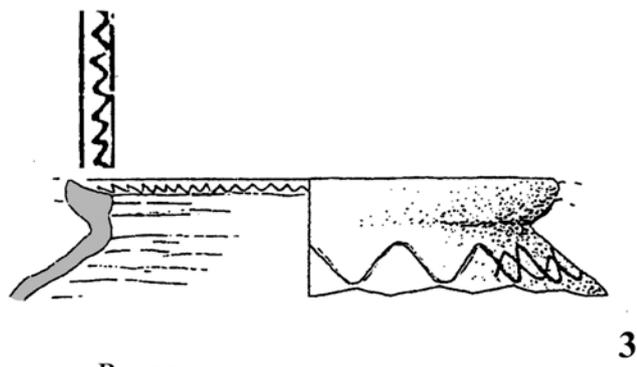
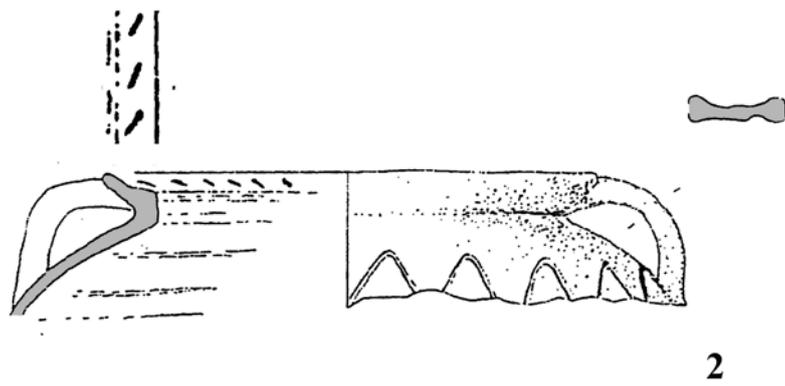
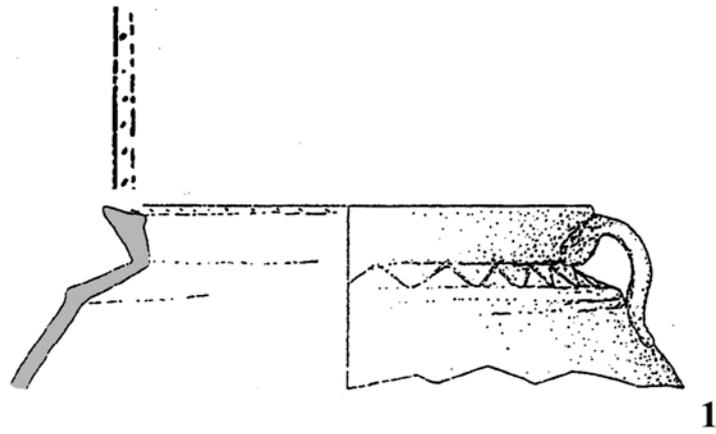


Abb.3: Ulm, Rosengasse

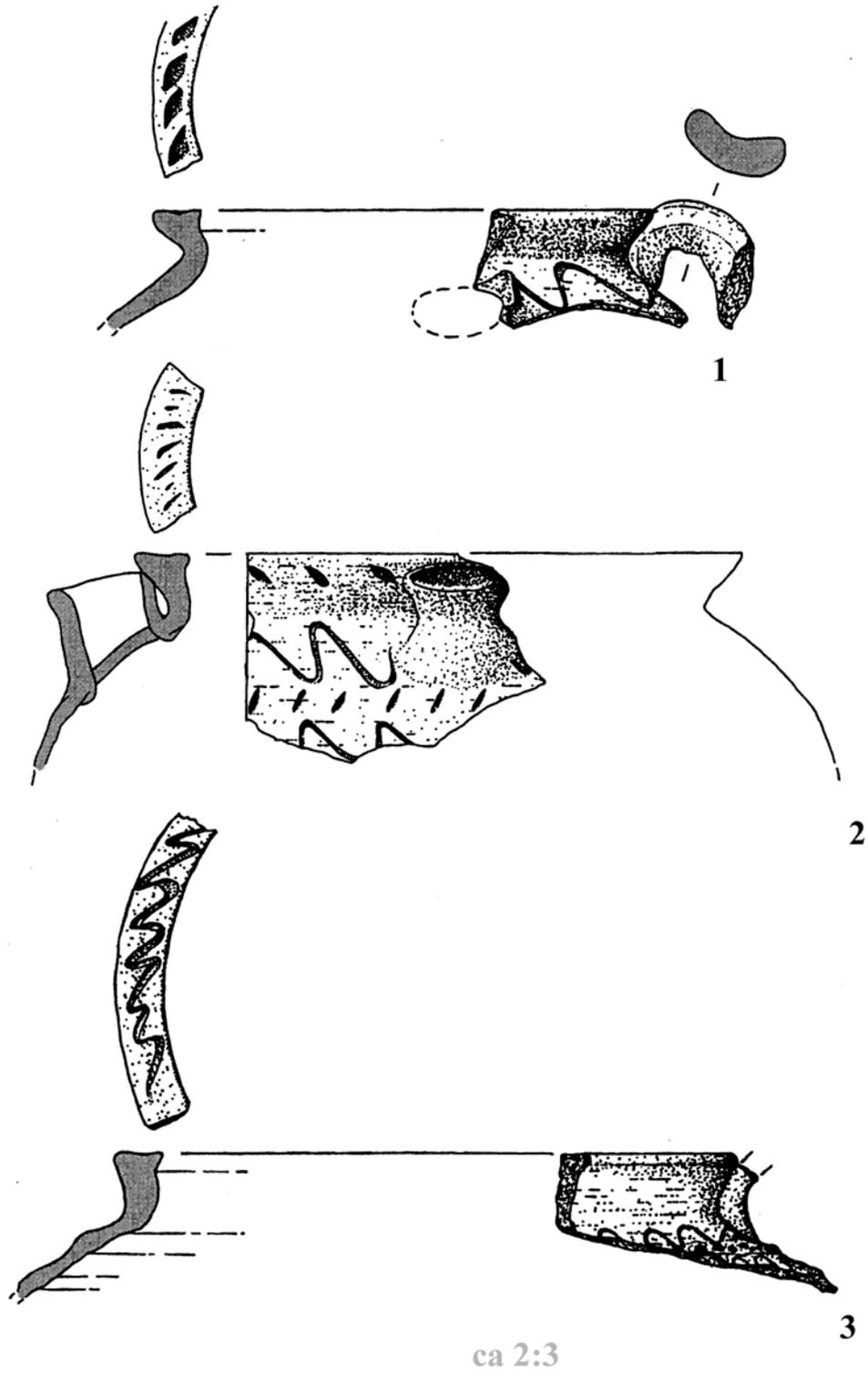


Abb. 4: Regensburg

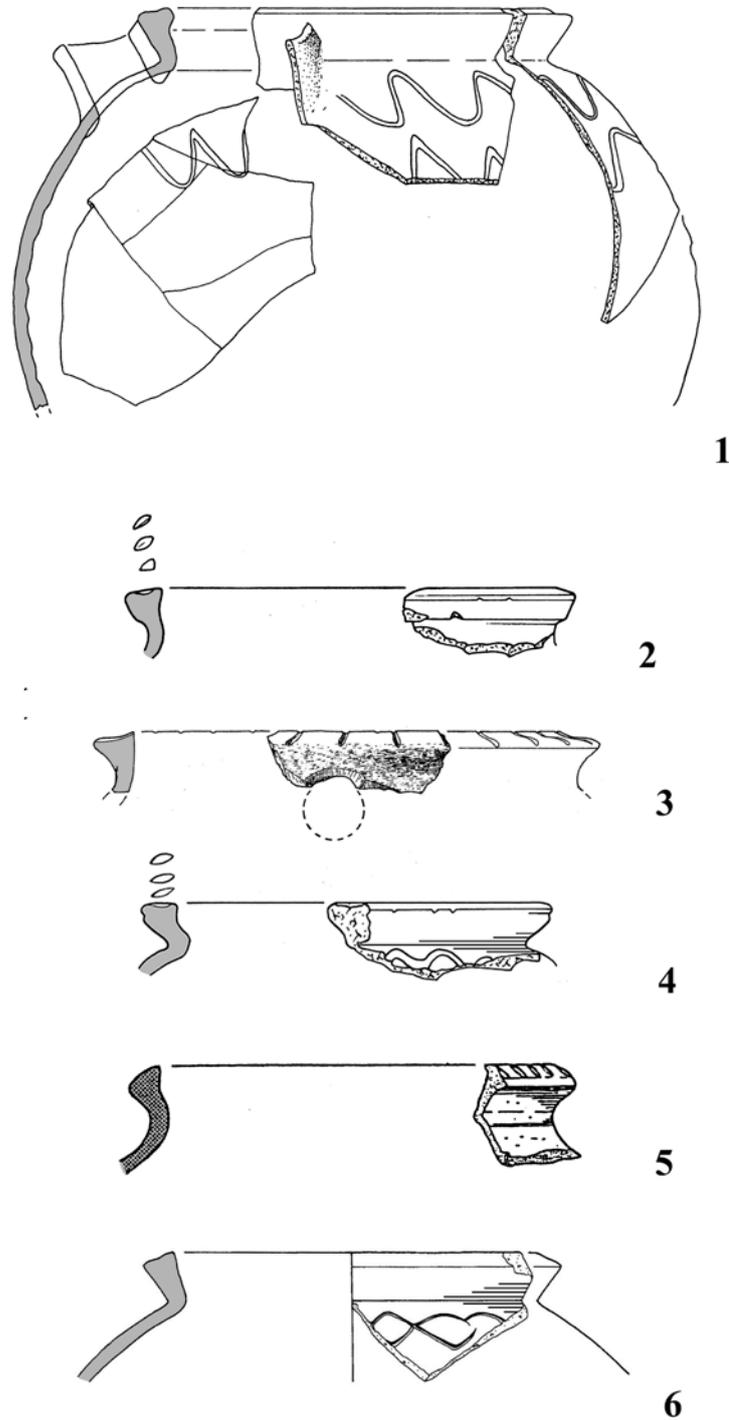


Abb. 5: Ulm, Vor dem Neuen Bau (1), Ulm, Auf dem Kreuz (2), Ulm, Grüner Hof (3), Schwieberdingen (4), Bebenhausen (5), Runder Berg, Rutschenhof (6)

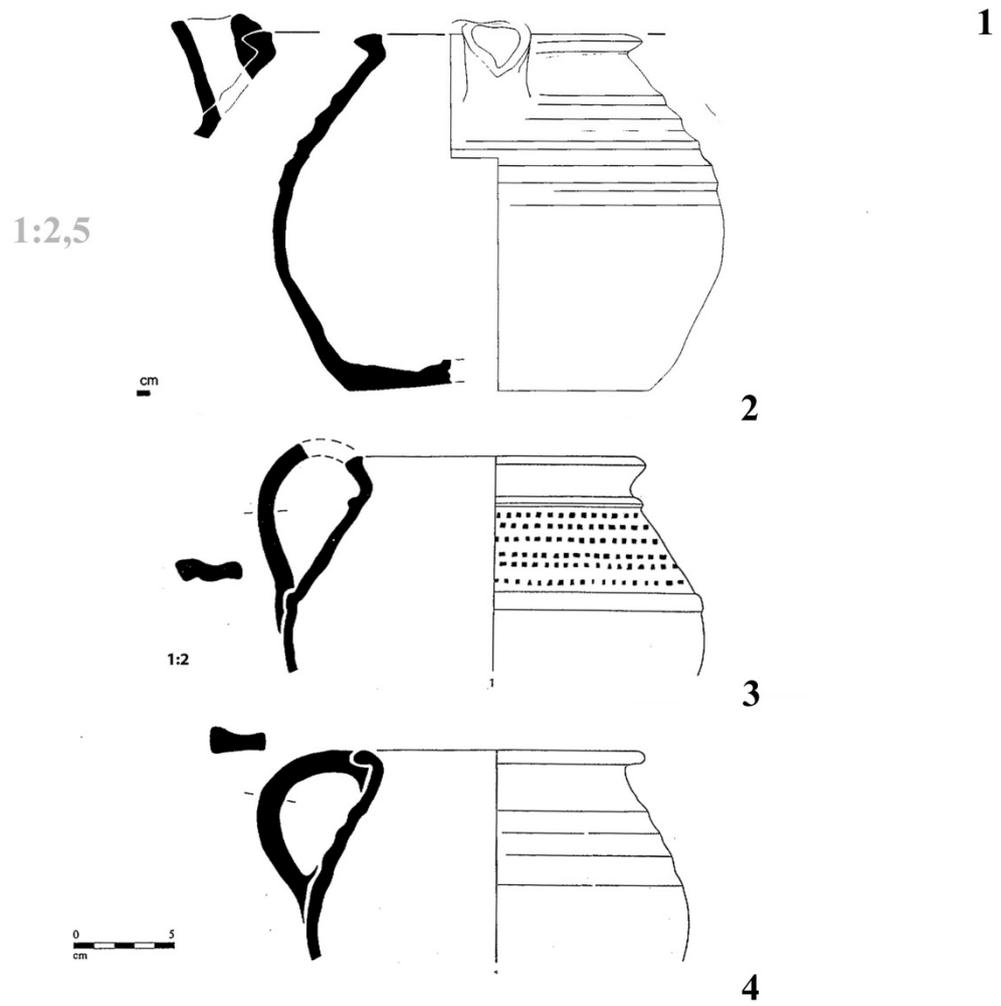
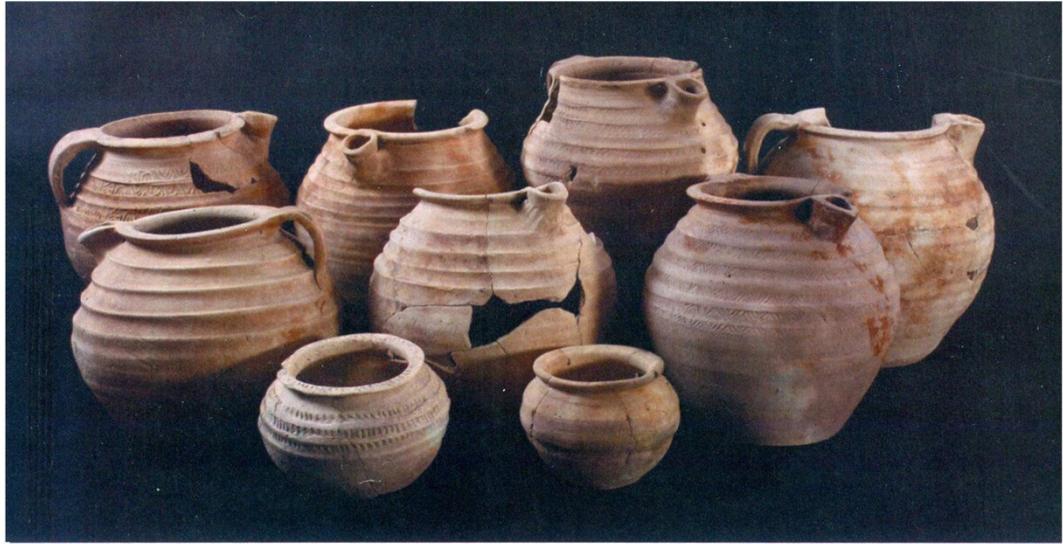


Abb. 6: Roeschwoog/F

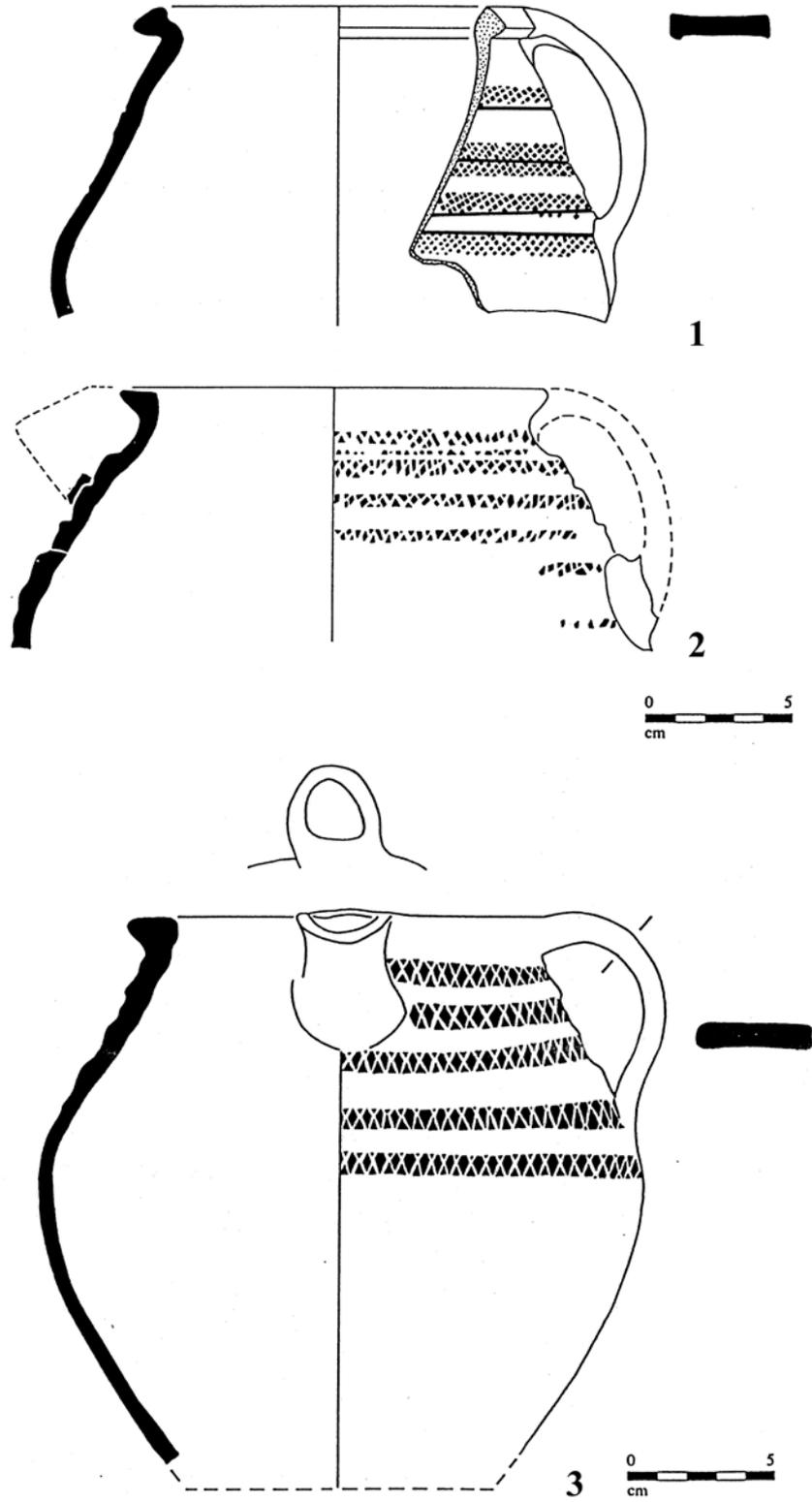


Abb. 7: Straßburg, Place des Bateliers (1-2), Rue des Tanneurs (3)

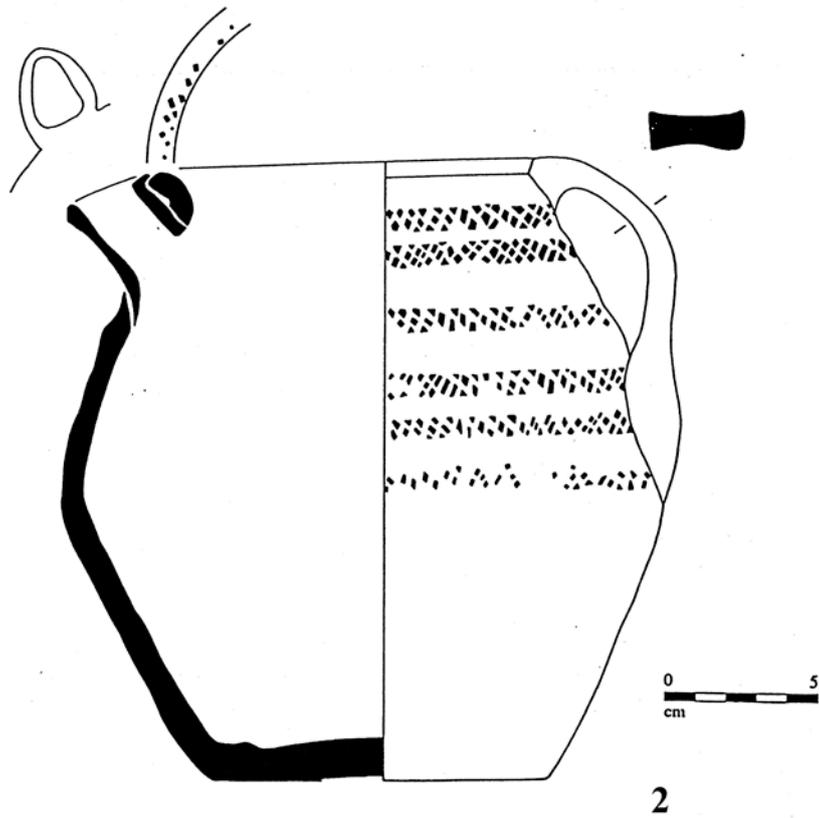
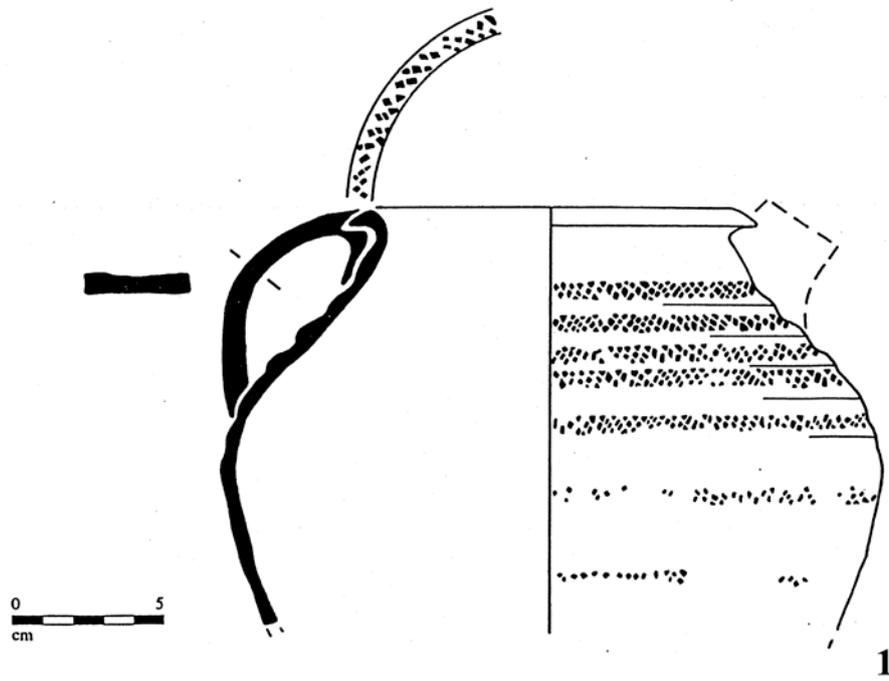


Abb. 8: Straßburg, Rue des Tanneurs

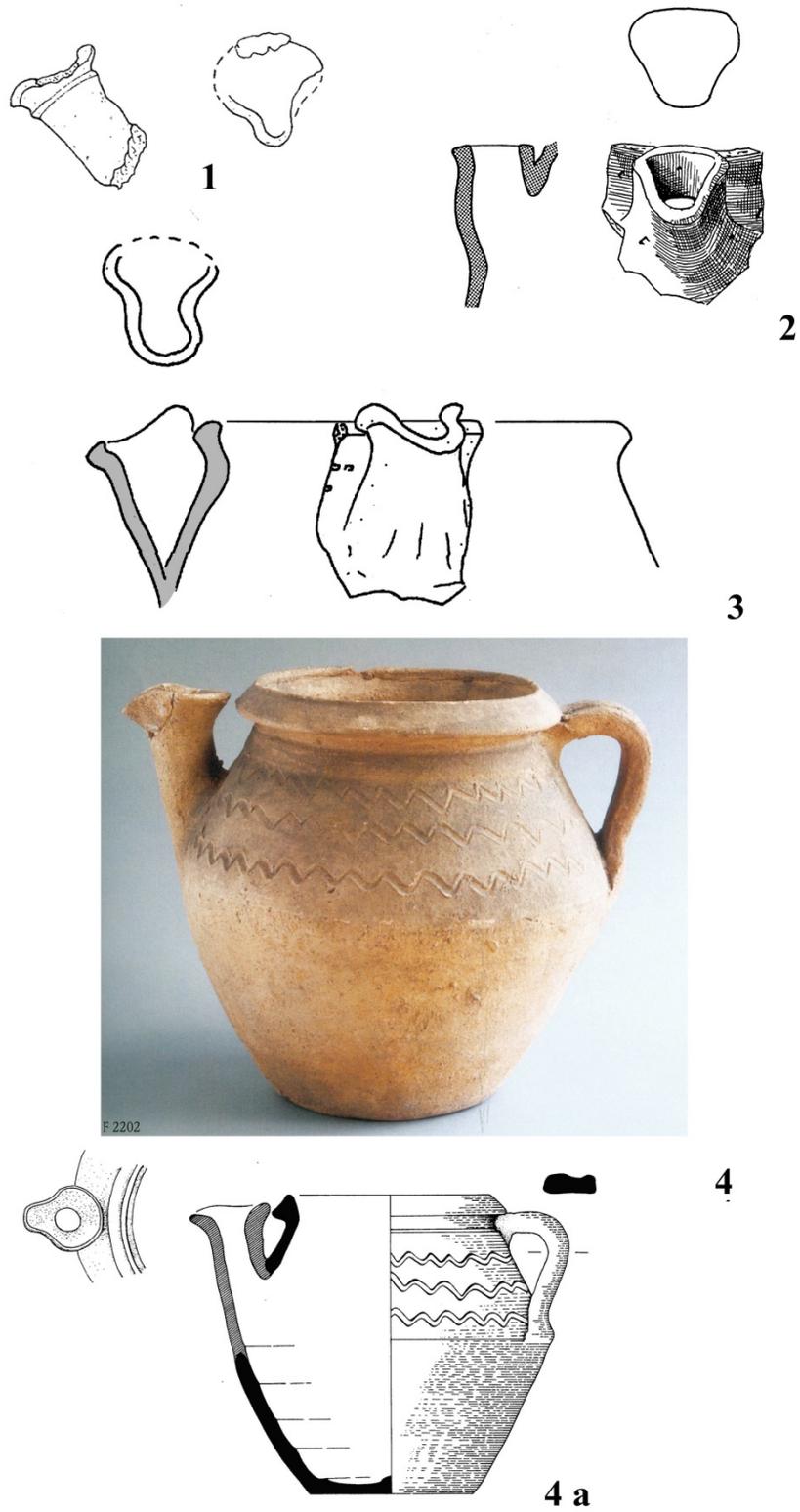


Abb. 9: Wüstung Muffenheim (1); Osterburken (2), Fellbach-Schmiden (3), Börstadt (4-4a)

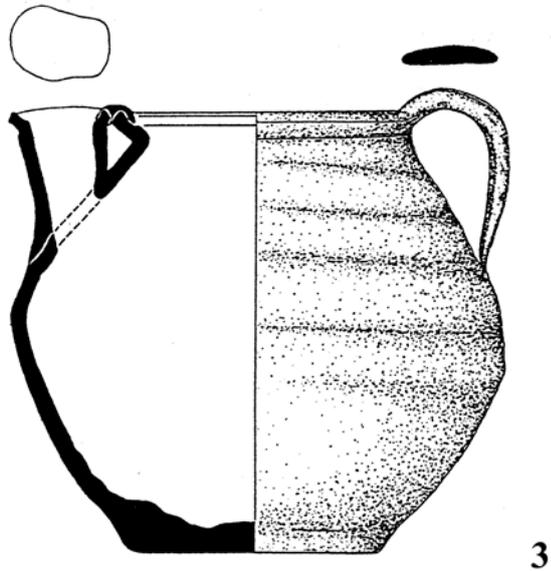
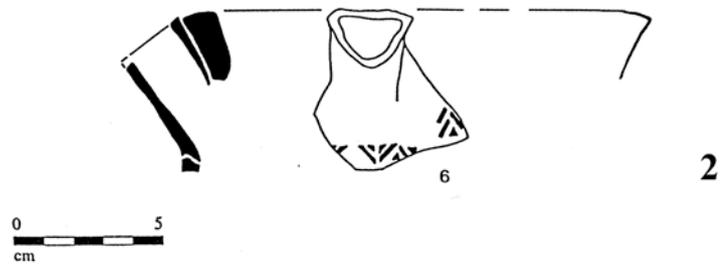
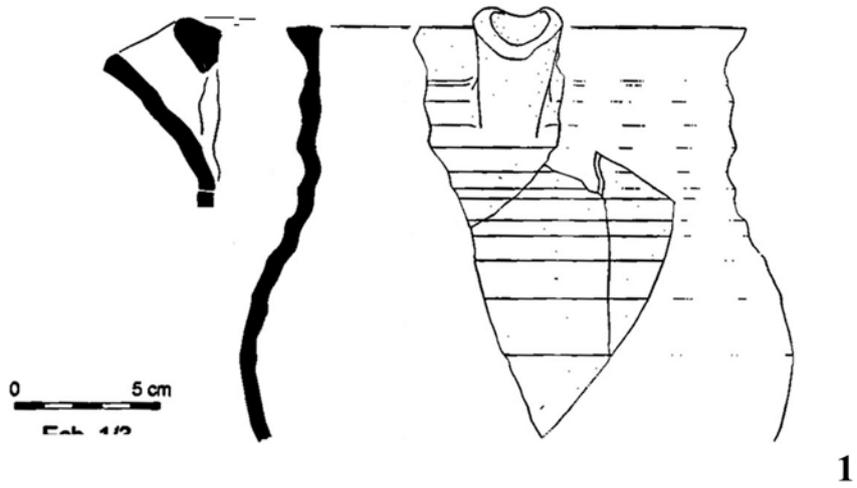


Abb. 10: Roeschwoog (1), Breisach-Hochstetten (2), Berghausen (3)

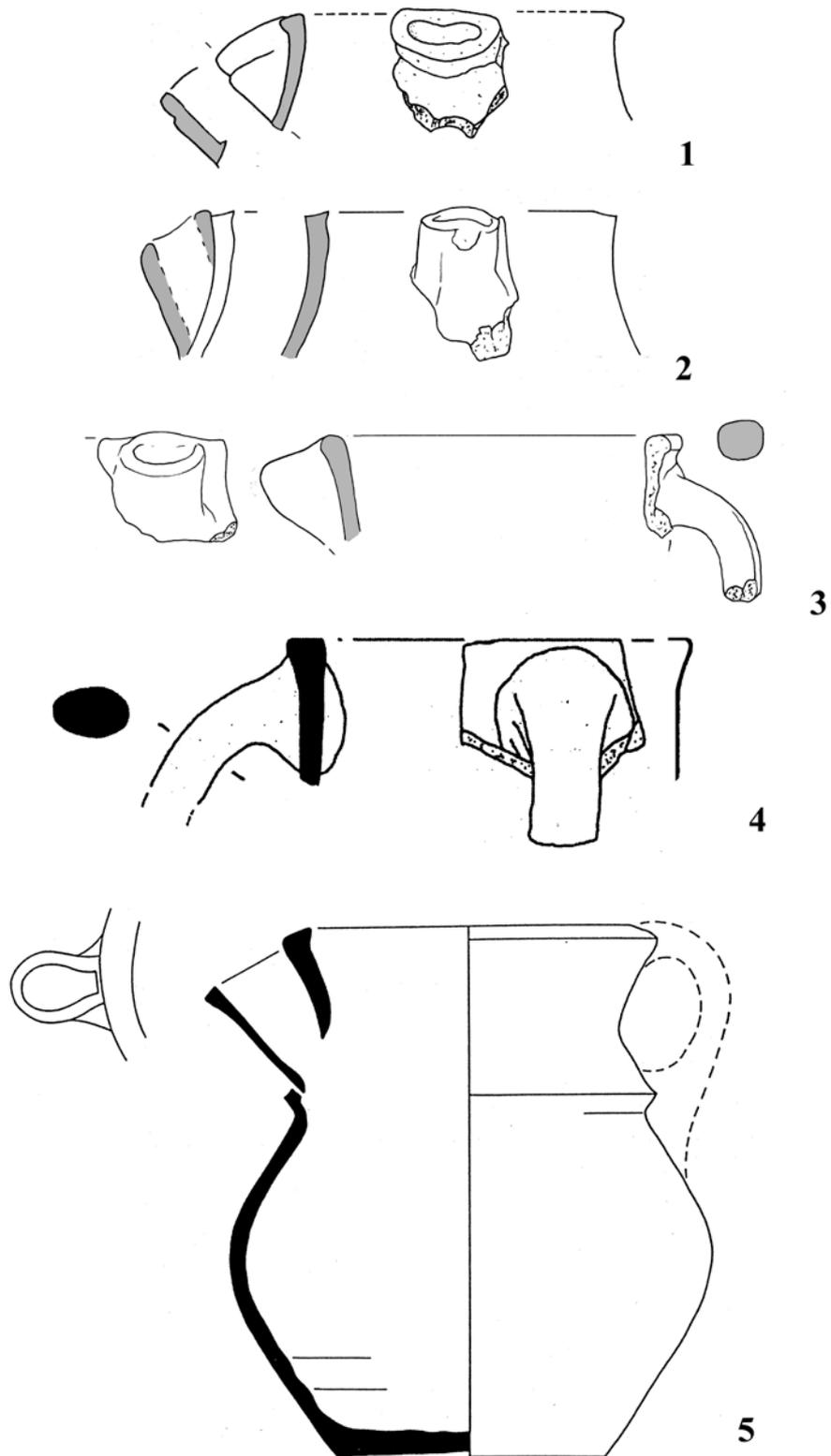


Abb. 11: Ulm, Neue Straße (2008) (1), Schwieberdingen (2), Wüstung Vödingen (3), Wüstung Reistingen (4), Straßburg, Magmod (5)

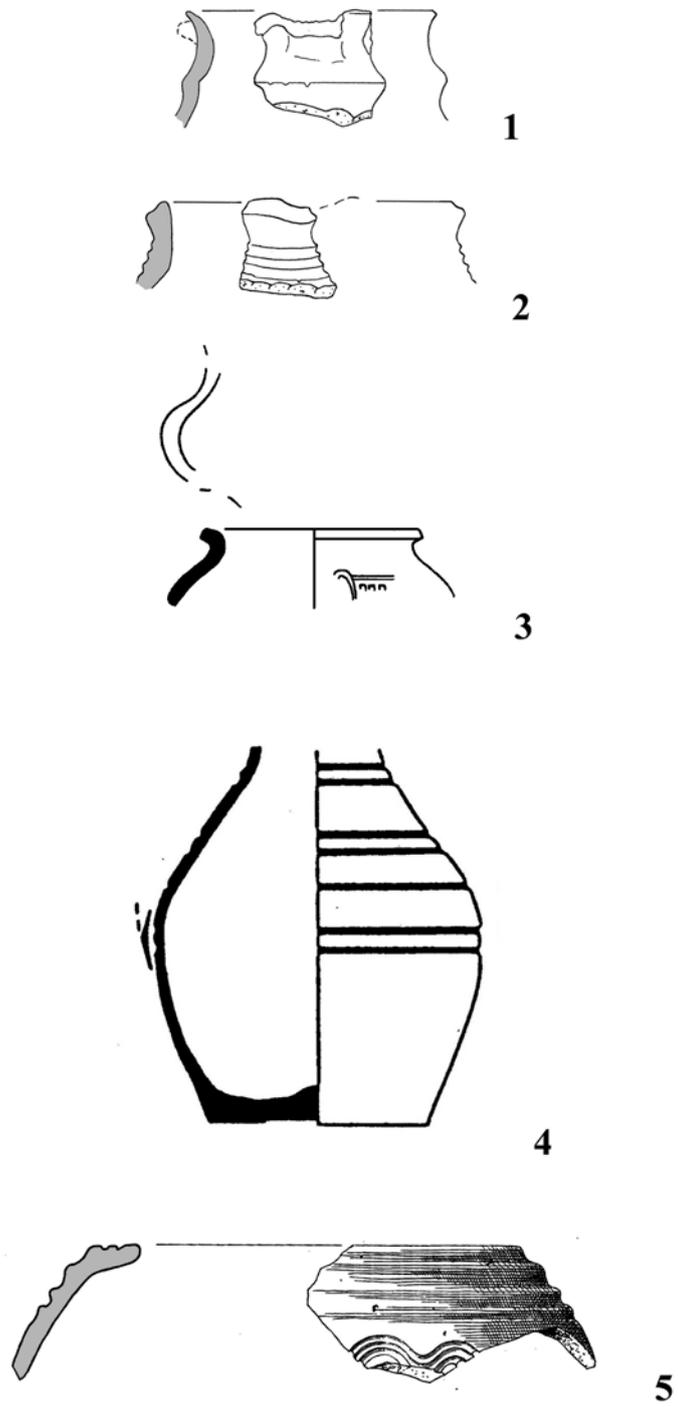


Abb. 12: Wüstung Muffenheim (1-2), Schuttern (3), Niedernai/F (4), Calw-Stammheim (5)

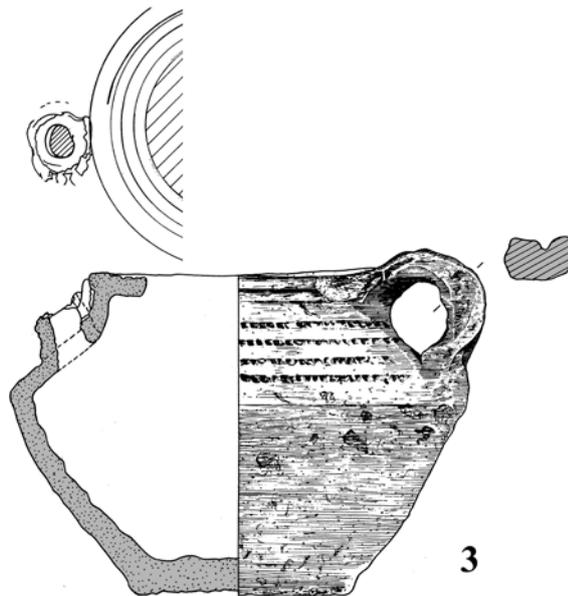
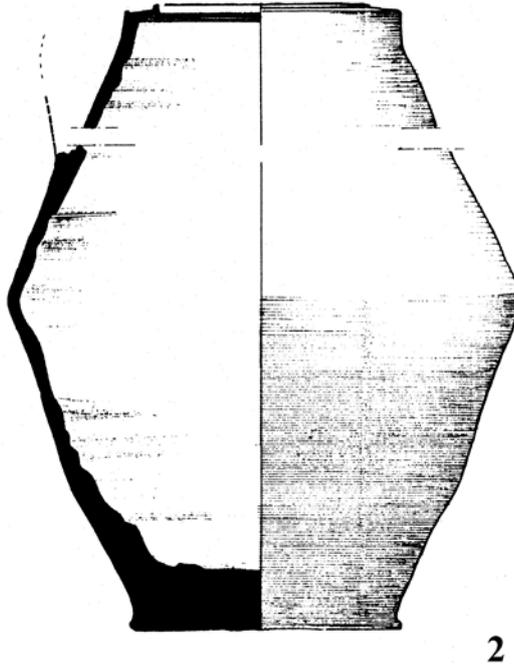
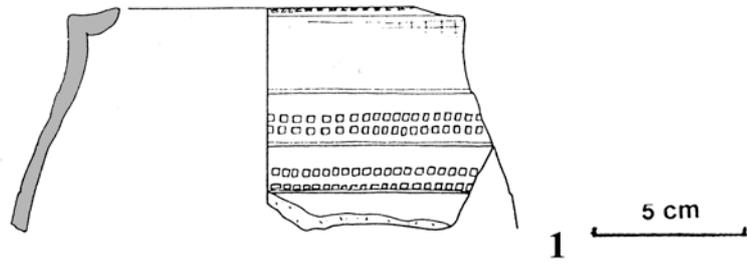


Abb. 13: Sandhausen (1), Leibersheim/F (2), Heilbronn (3)

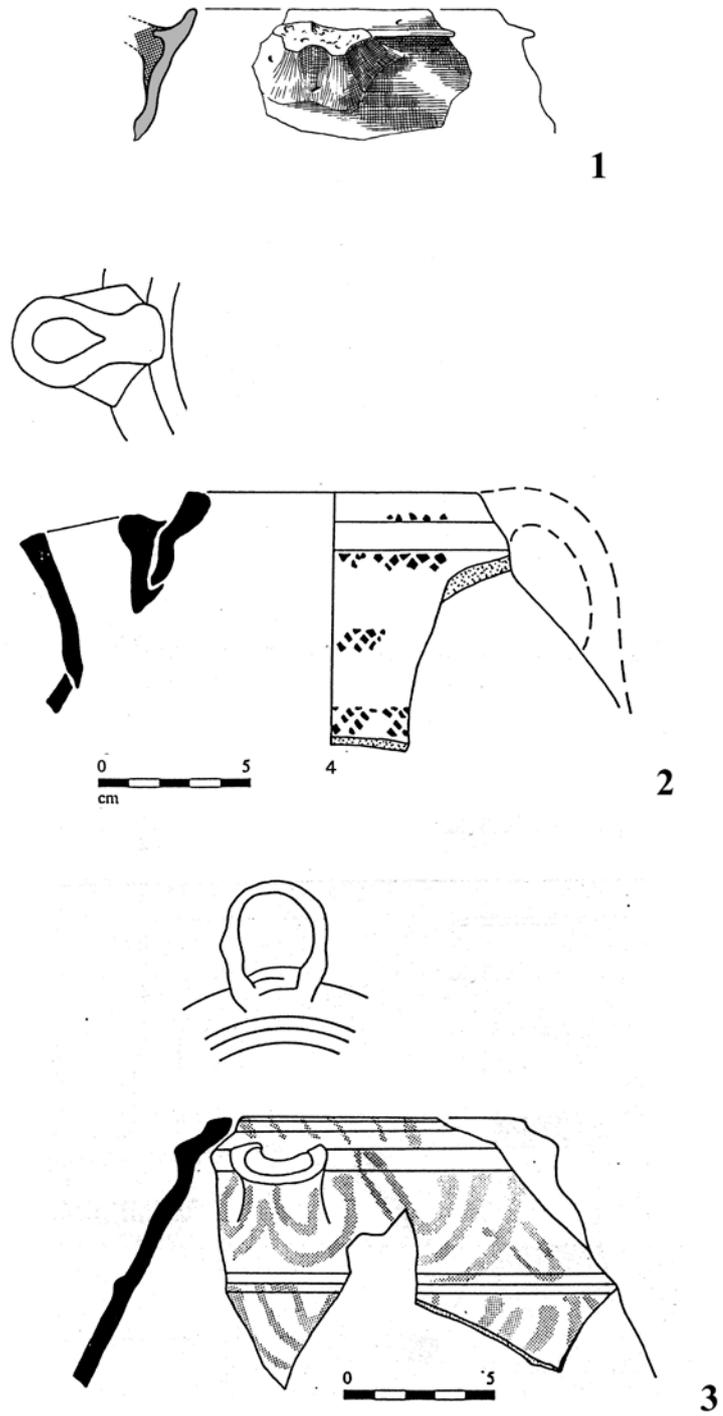


Abb. 14: Calw-Stammheim (1), Straßburg, Rue des Veaux (2), Sufflenheim/F (3)

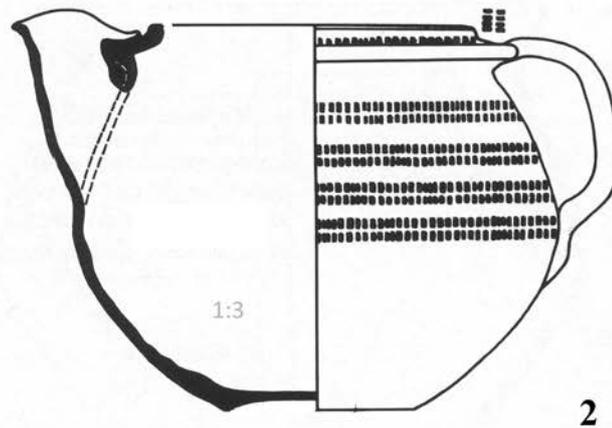
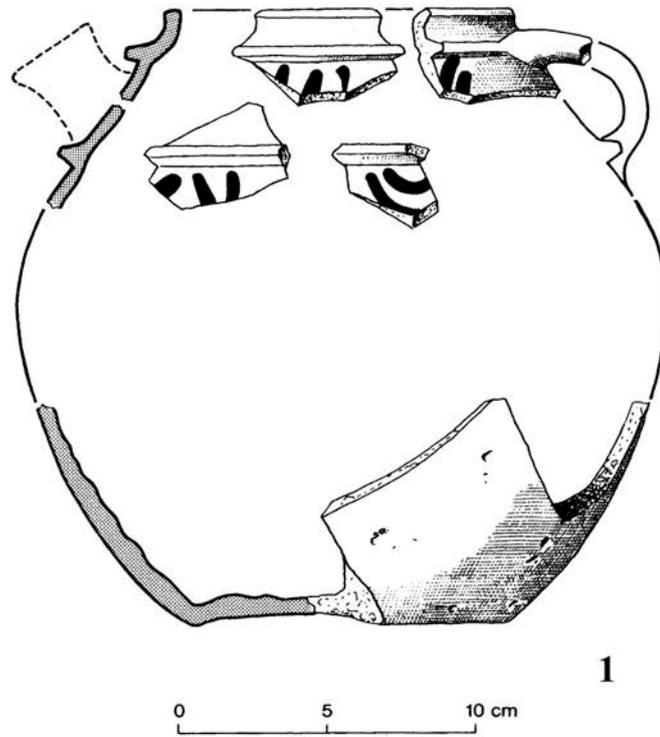


Abb. 15: Aalen (1), Rheinsheim (2)

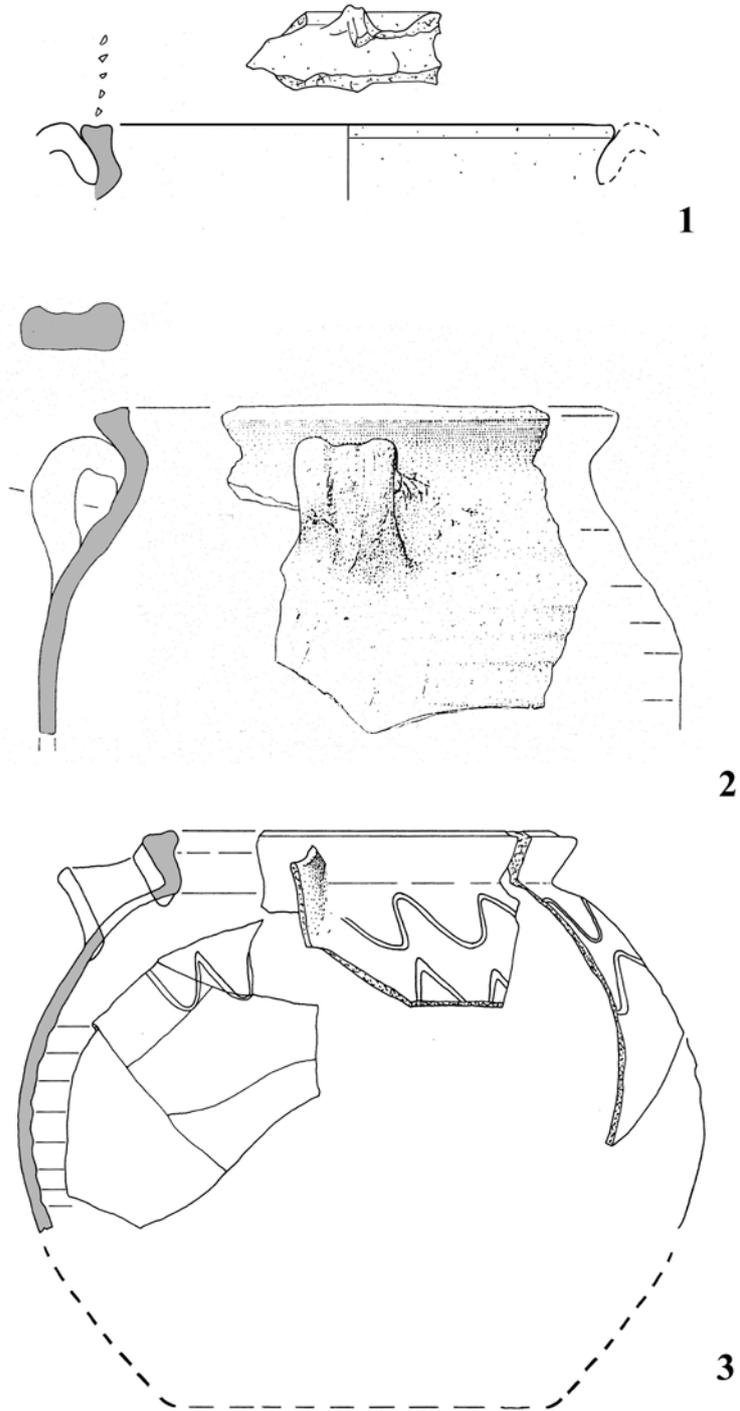


Abb. 16: Pfullingen (1), Leonberg-Ezach (2), Ulm, Vor dem neuen Bau (3)

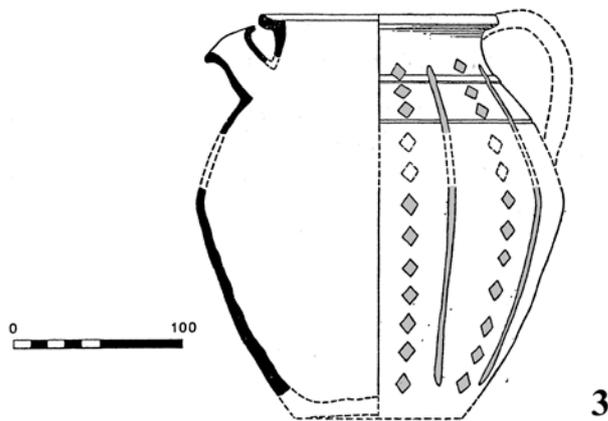
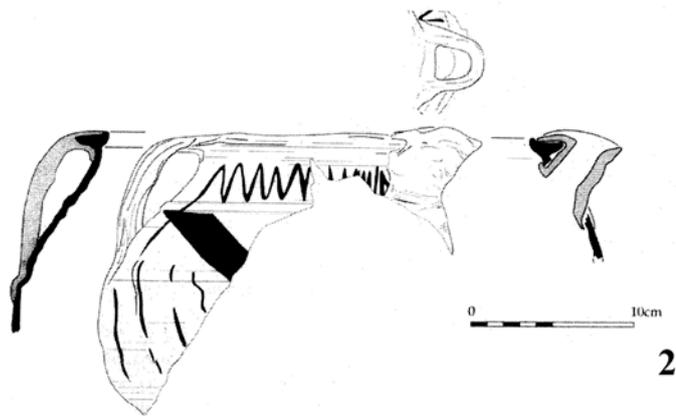
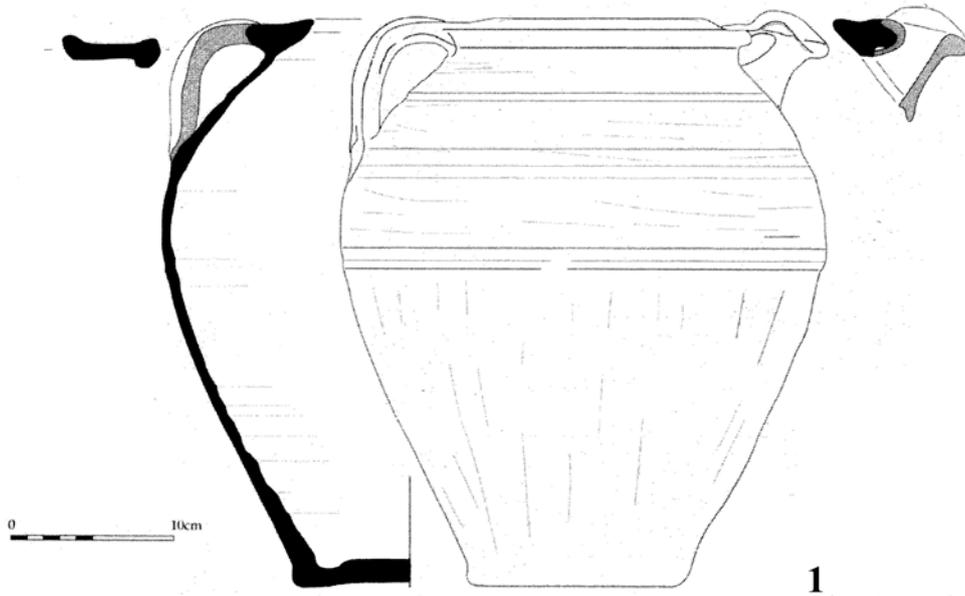


Abb. 17: Serris, Les Ruelles/F (1), Vert-Saint-Denis, Les Fourneaux/F (2), Old-Windsor/GB (3)

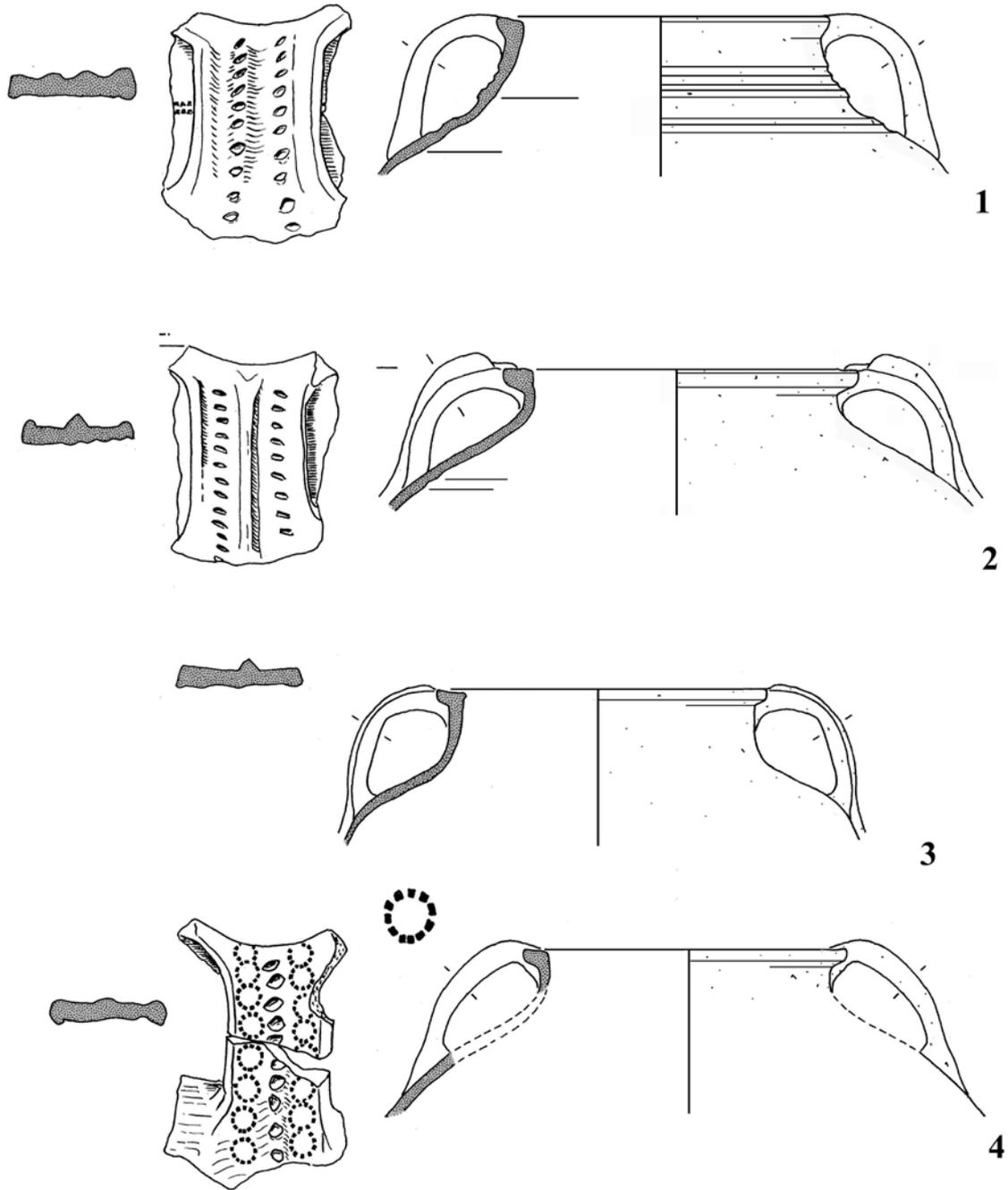


Abb. 18: Pforzheim



Abb. 19: Pforzheim

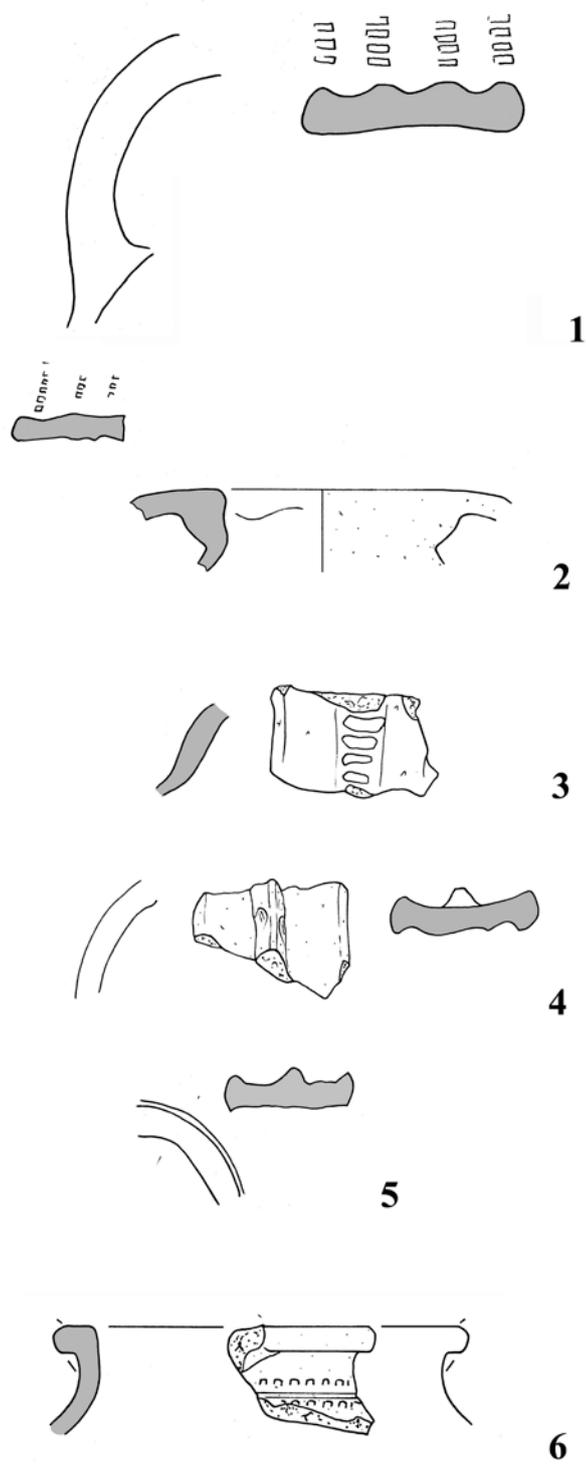


Abb. 20: Pforzheim

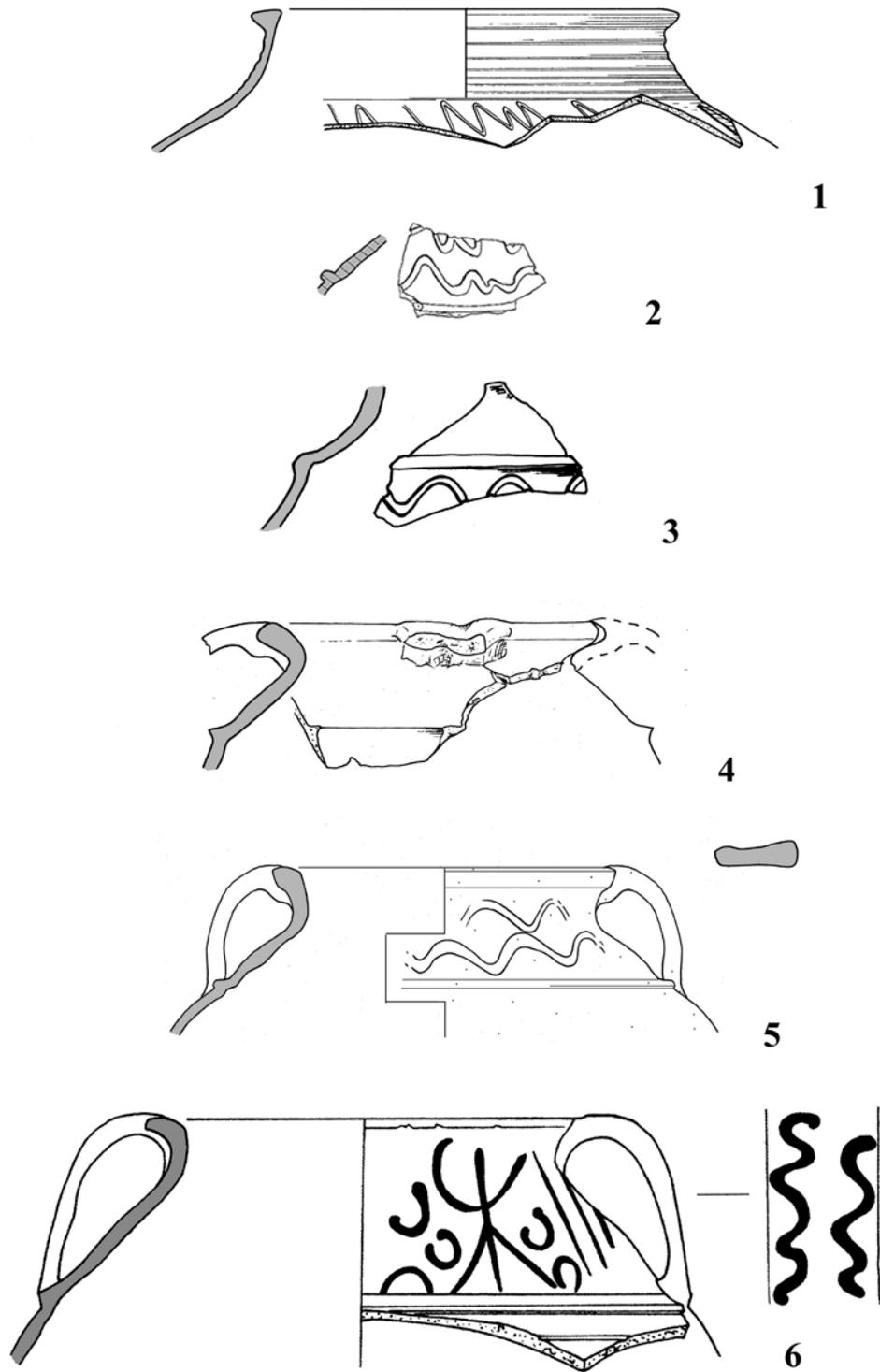
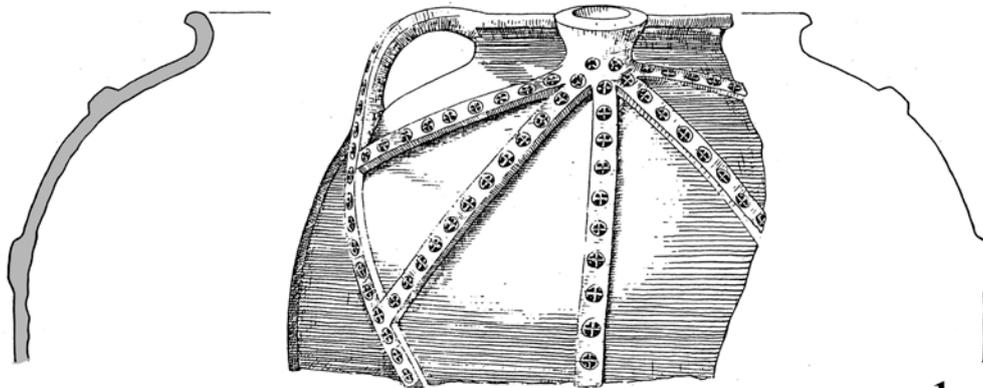


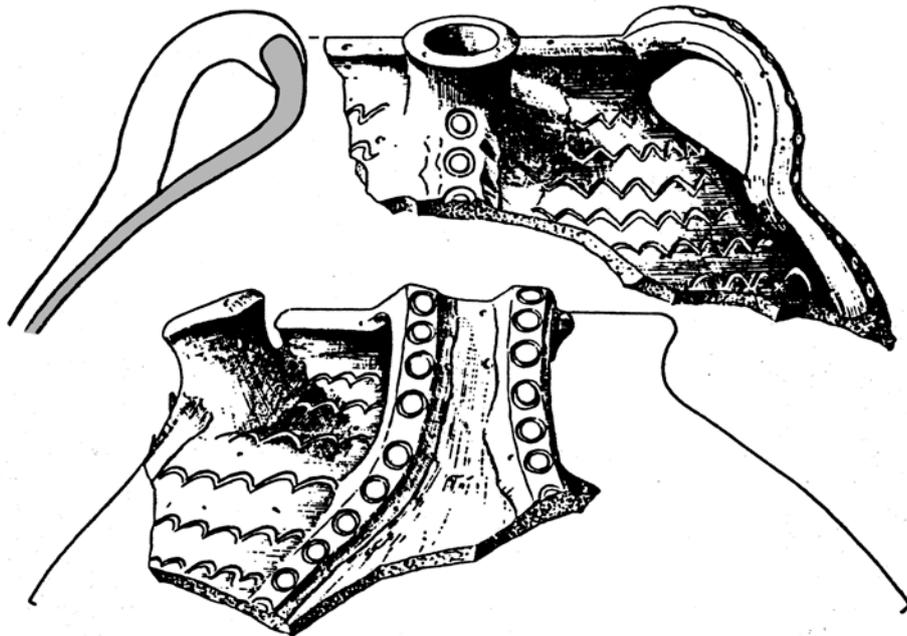
Abb. 21: Heidelberg (1), Heiligenberg bei Heidelberg (2), Massenbachhausen (3), Wüstung Zeilsheim bei Ladenburg (4-5); Mannheim-Vogelstang, Hinter der Nachtweide (6)



1



1 a



2

Abb. 22: Straßburg (1 – 1 a), Heiligenberg bei Heidelberg (2)



1

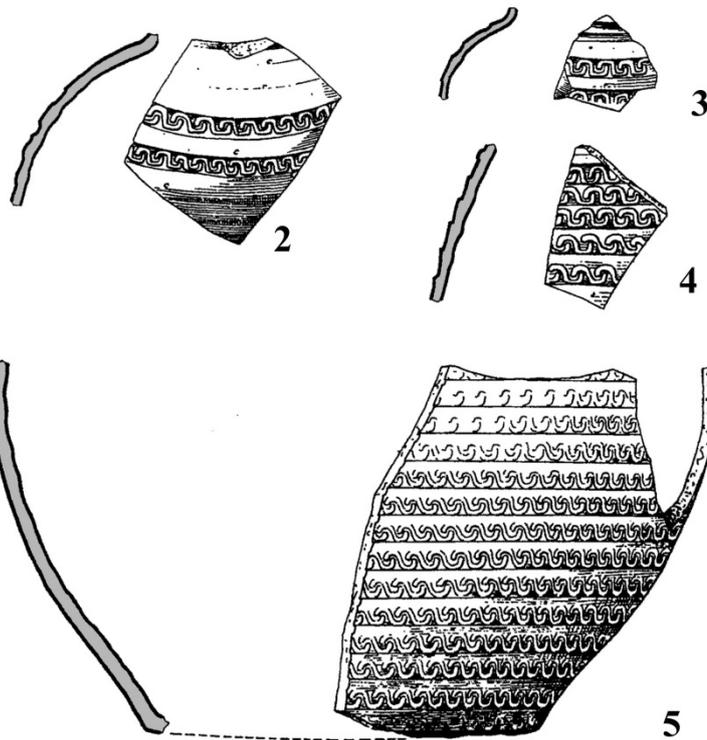
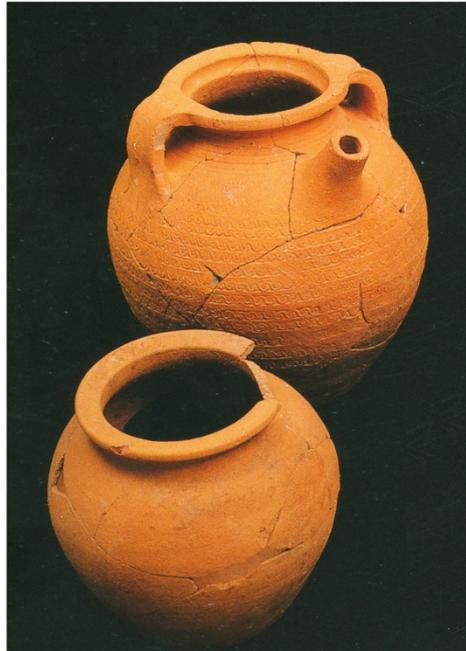
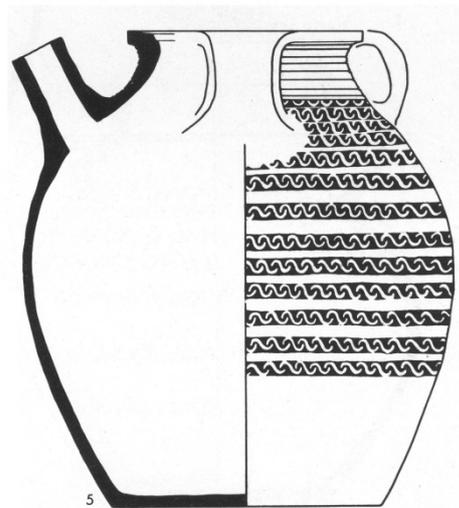


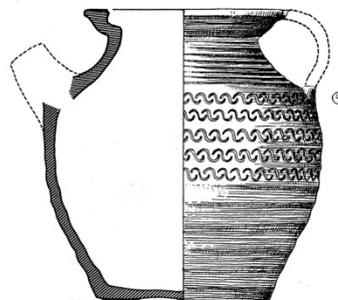
Abb. 23: Wüstung Muffenheim



1



2

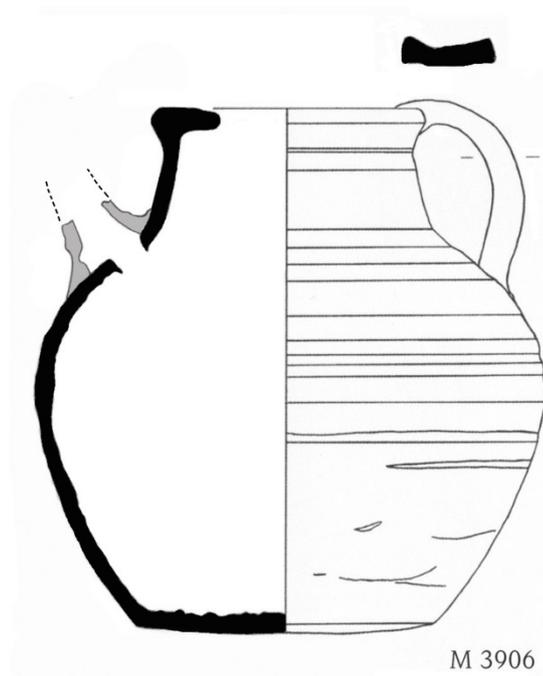


3

Abb. 24: Straßburg



1



1 a

Abb. 25: Worms

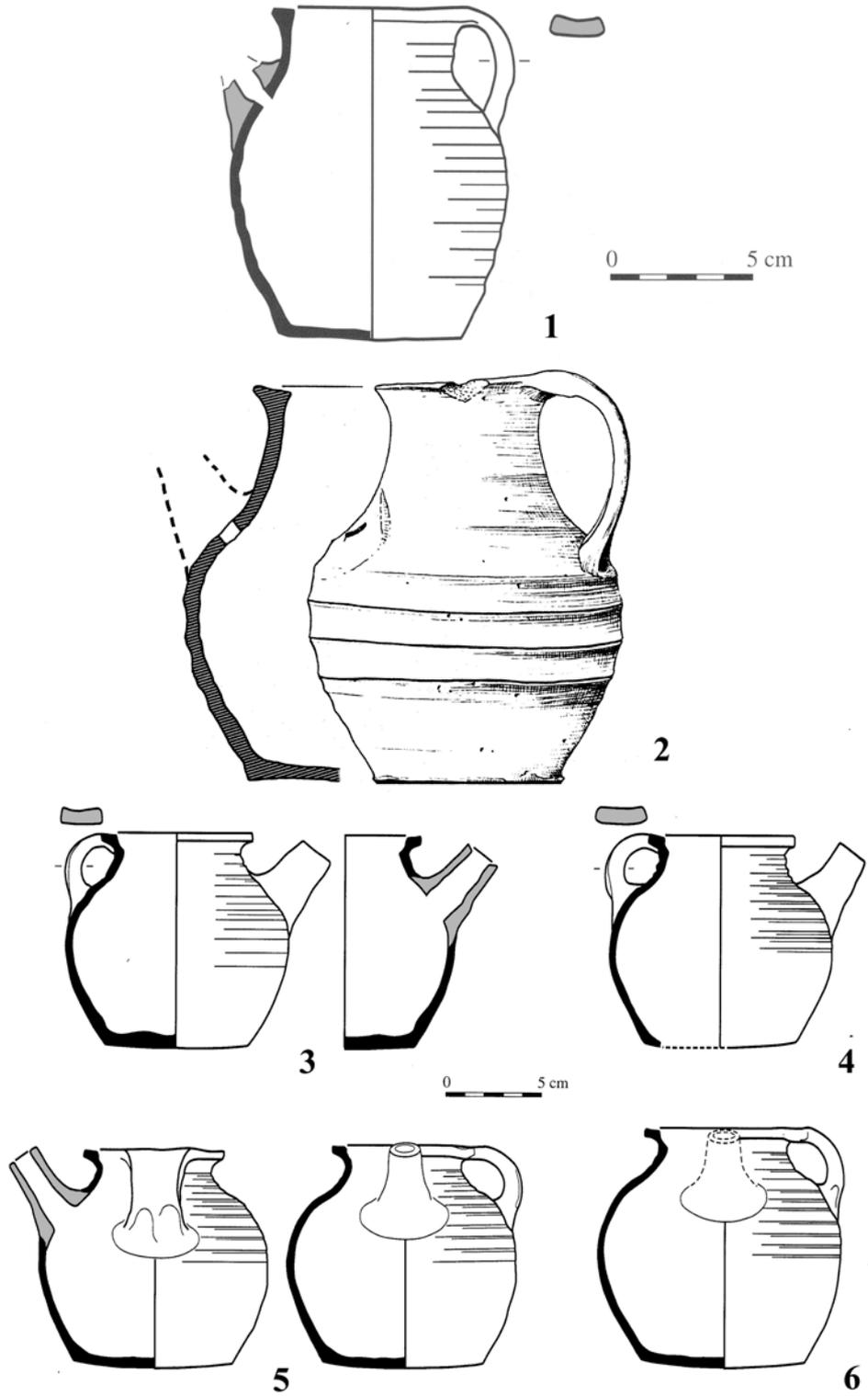


Abb. 26: Straßburg

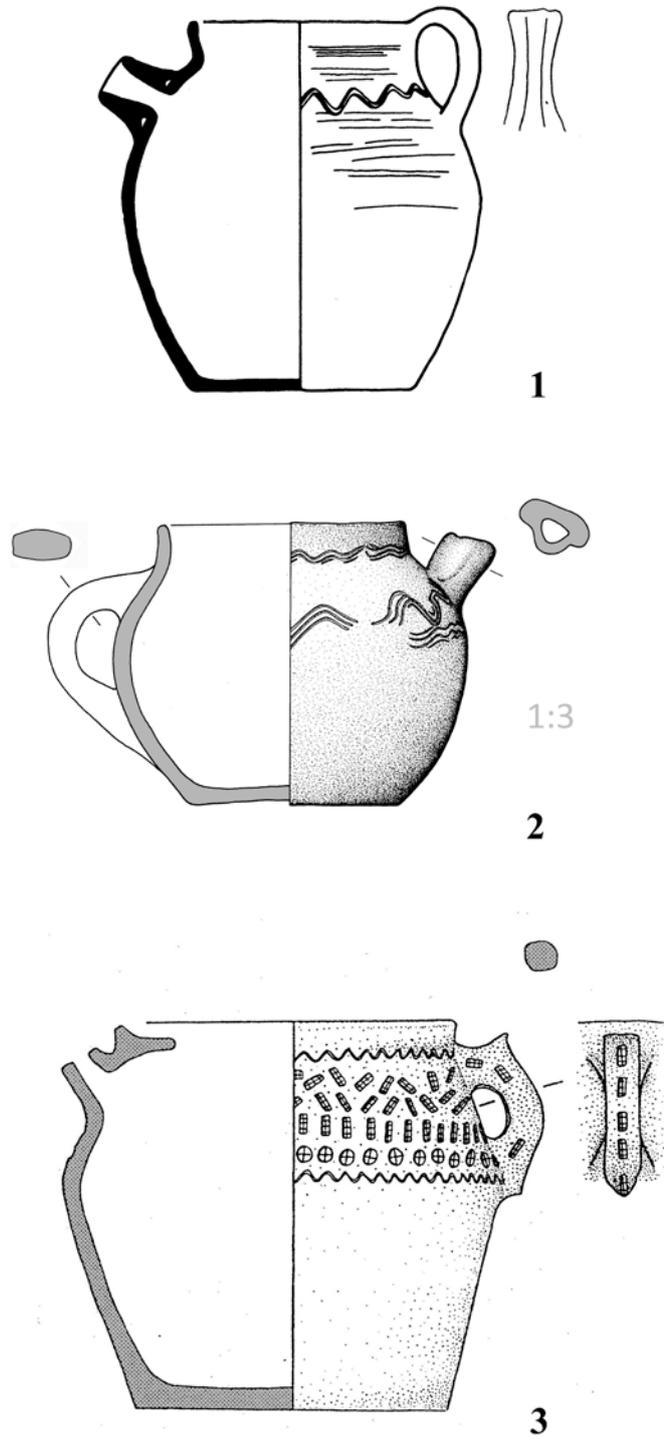


Abb. 27: Ulm (1), Ulm oder Pfullingen (2), Dittenheim (3)

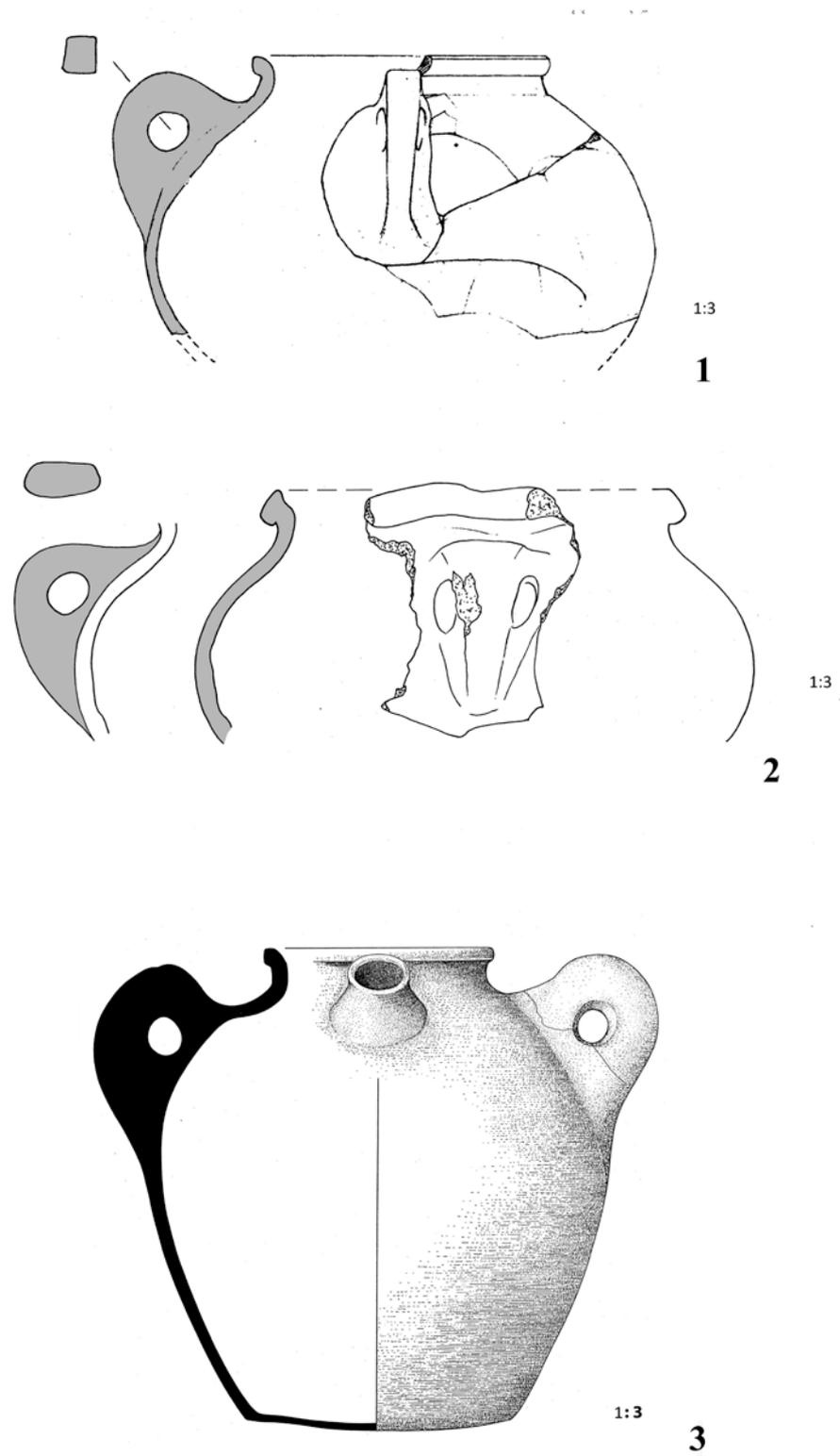
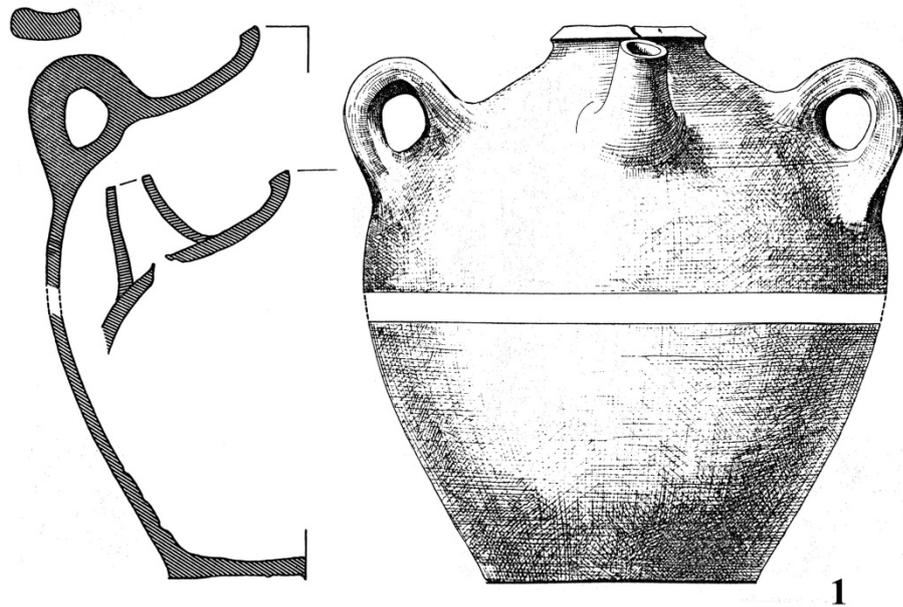
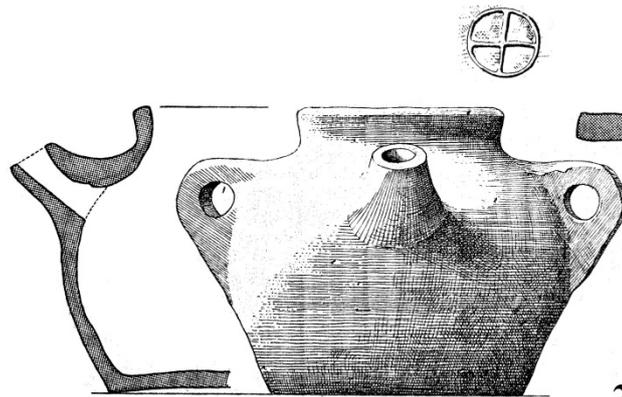


Abb. 28: Ulm, Münsterplatz (1), Ulm, Vestgasse (2), Heidenheim (3)



1

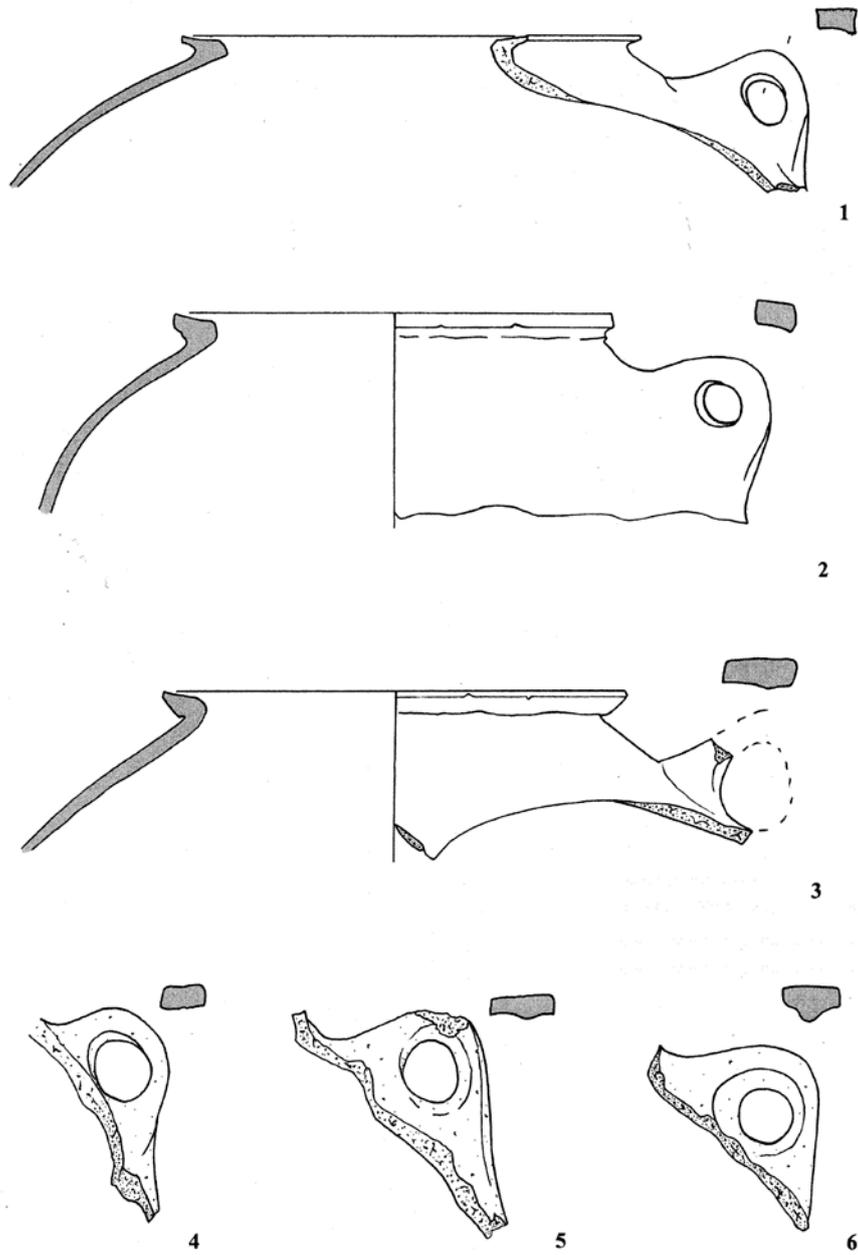


2



2 a

Abb. 29: Ulm, Weinhof (1), Ulm, Grüner Hof (2 -2-a)



0 ————— 10
cm

Abb. 30 Rottweil, Heerstraße

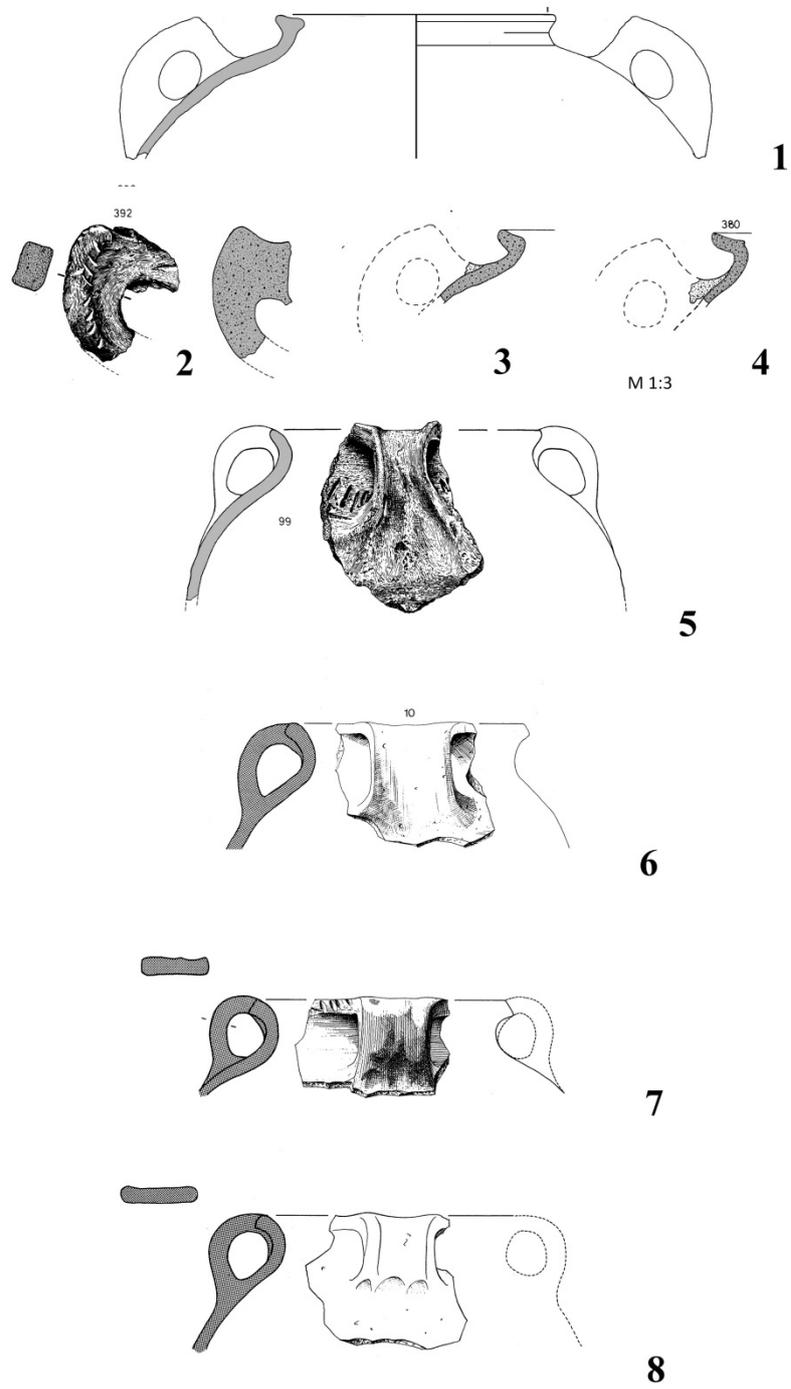


Abb. 31: Unterregenbach (1-5), Wüstung Wülfigen (6 – 8)

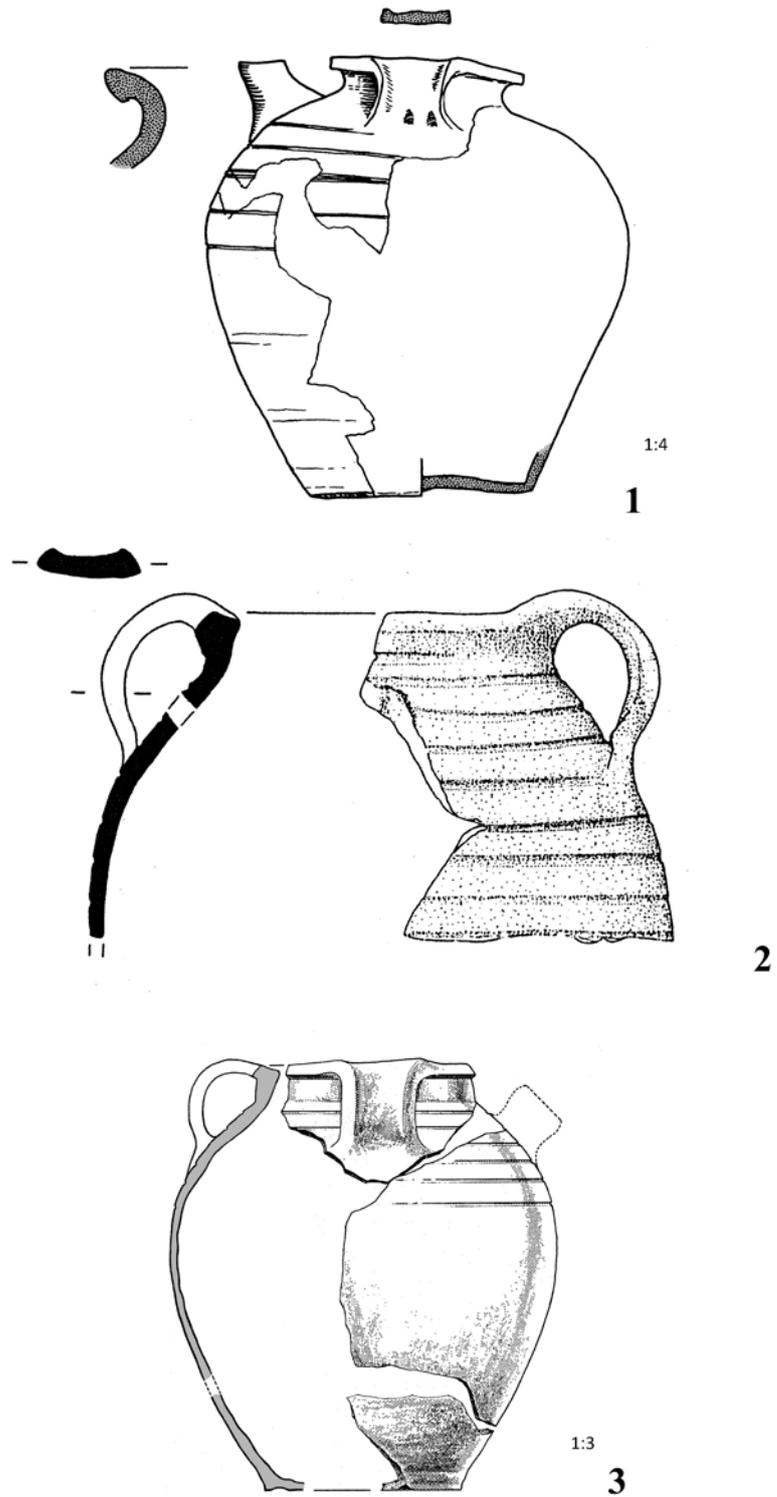


Abb. 32: Bad Rappenau (1), Leonberg- Ezach (2), Sindelfingen (3)

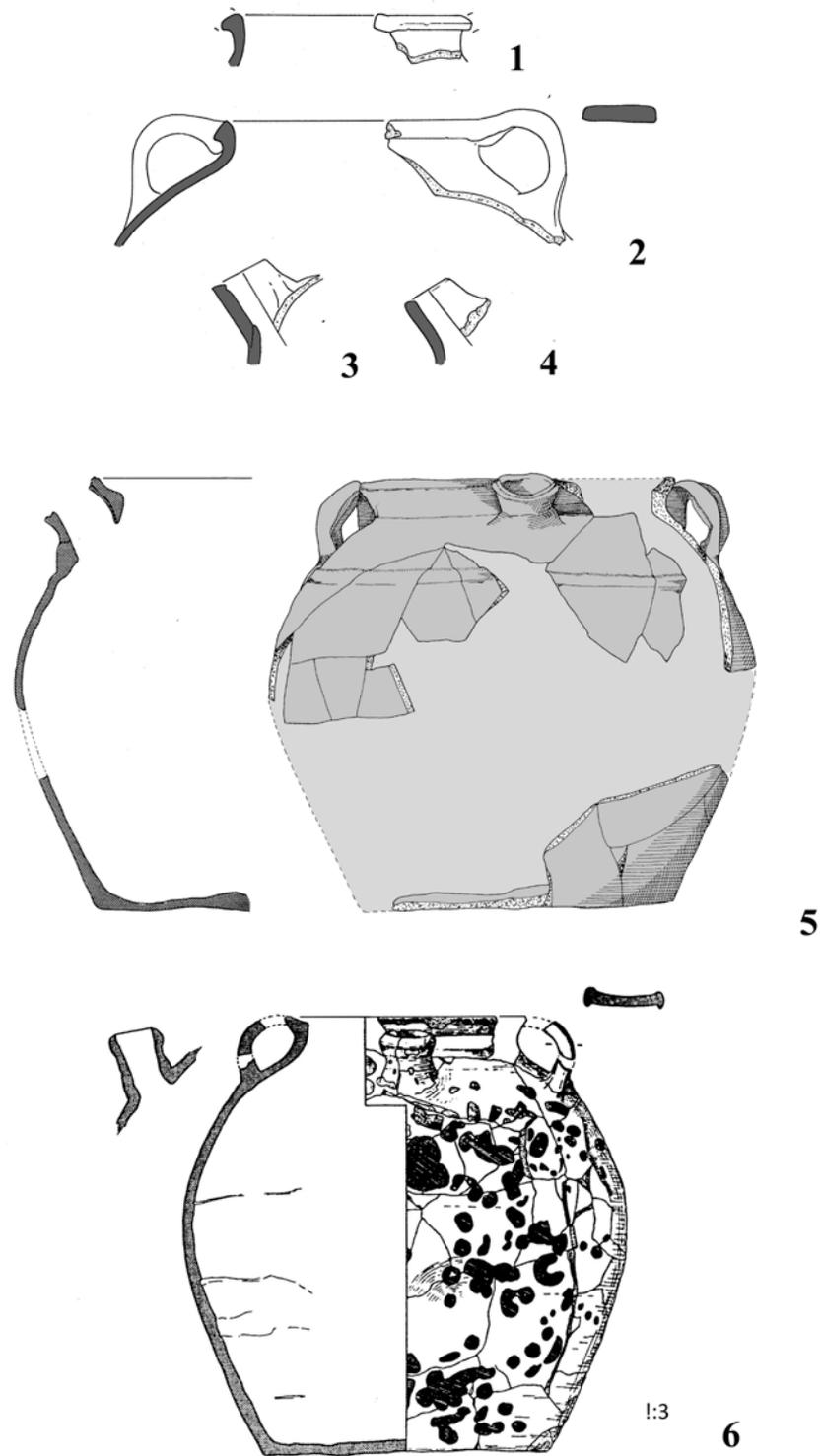
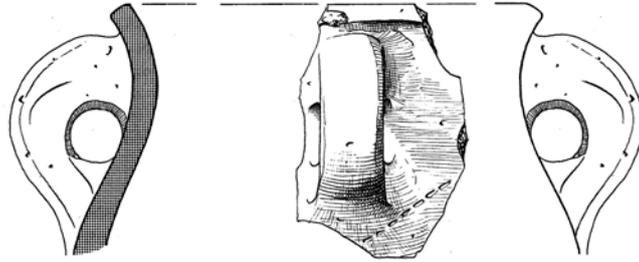


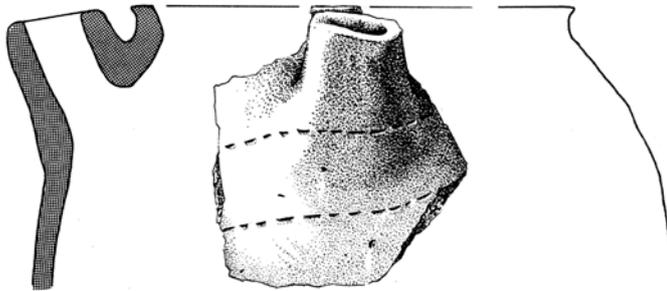
Abb. 33: Kirchheim/Teck (1-4), Walddorf (5), Reutlingen (6)

Dm ?



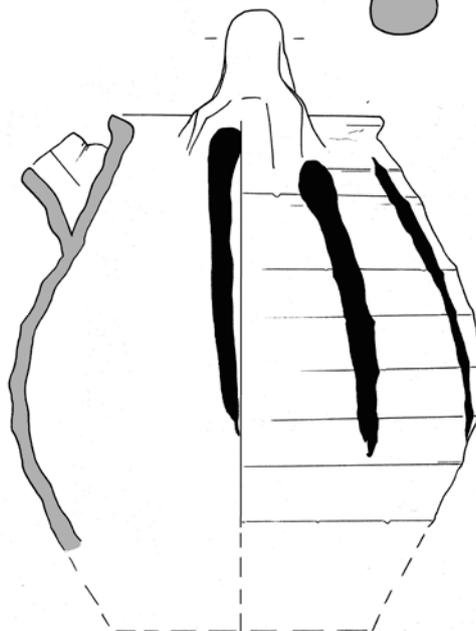
1

Dm ?



2

M 1:2



3

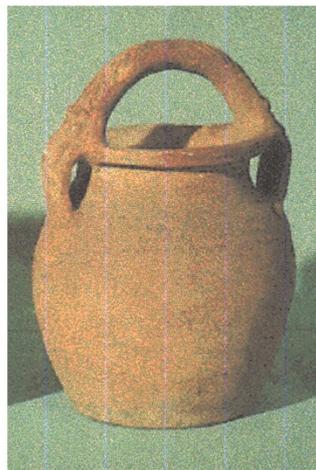
Abb. 34: Wüstung Wülfingen (1 – 2), Nürtingen (3)



1



2



3

Abb. 35: Stuttgarter Psalter (1 – 2), Straßburg (3)